Schwerter Zeitung

* Schwerter Heimatblatt *

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentl. 45 Rpf (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatl. RM 2.– (einschl. 28.2 Rpf Zeitungsgebühr und 0.44 Rpf Postverpackungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck u. Verlag: Hans Linner, vorm. Carl Braus, Schwerte Geschäftsstelle Gr. Marktstr. 3. Fernr. 2770 — Postscheckk.: Dortmund 2852

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Rpf Tertanzeigen: Millimeterzeile 20 Rpf Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen Betriebsstörung. hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen der Zeitung kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 24 — Schwerte (Ruhr), Samstag, 28. Januar 1939 — 71. Jahrgang

Voller Erfolg der Erzeugungsschlacht

Der Reichsbauernführer eröffnete die Grüne Woche

Mehrerzeugung auf allen Gebieten

Berlin, 27. Jan. Im Ehrenraum der Berliner Ausstellungshallen eröffnete der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré am Freitagvormittag die große Schau des Reichsnährstandes, die Grüne Woche 1939.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert hatte nach dem festlichen Auftakt durch das Musikkorps der Leibstandarte Adolf Hitler in der festlich geschmückten Ehrenhalle mehr als 1500 Ehrengäste, unter ihnen Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Vertreter des Diplomatischen Korps, Landwirtschaftsminister Reinthaler-Wien, den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in Vertreter des Reichsarbeitsführers Generalarbeitsführer von Löffelholz-Kolberg, zahlreiche Staatssekretäre und Gauleiter, viele hohe Offiziere des Heeres, der Marine, der Luftwaffe und der Polizei und die führenden Männer aller Formationen und Gliederungen der Bewegung, sowie des Reichsnährstandes, der Wirtschaft, Wissenschaft und Technik begrüßt.

Der festliche Raum der Ehrenhalle mit seinen wohlabgewogenen Linien und der feinen Farbtönung hatte des festlichen Schmuckes kaum bedurft. Die Stirnseite trug das Zeichen des Reichsnährstandes. Zu beiden Seiten des mit frischem Grün und Blumen geschmückten Podiums grüßten die Fahnen der deutschen Freiheitsbewegung und der Reichshauptstadt.

Die festliche Stunde wurde durch den „Schlachtruf" und die „Hymne" aus Rienzi von Richard Wagner eröffnet. Dann nahm Oberbürgermeister und

Stadtpräsident Dr. Lippert

das Wort.

Einleitend erinnerte er an die Schrecken der jahrelangen Hungerblockade des Weltkrieges, die Deutschland das Fehlen einer wirklichen Nährstandspolitik habe grausam erkennen lassen. Der Redner setzte den Berlinern von heute in eine besondere Beziehung zum Nährstand des Reiches: Er habe unerschütterliches Vertrauen zur Führung auch in der Ernährungsfrage gefaßt. Diese Haltung habe sich vielleicht am eindrucksvollsten in jenen Tagen des vergangenen Jahres gezeigt, als sich der Führer auf die eiserne Treue seines Volkes habe stützen können.

Im Gegensatz zu den Mobilmachungstagen des Jahres 1914 habe der „Hamsterer" gänzlich gefehlt. Jedermann sei überzeugt gewesen, daß Lebensmittelvorratskäufe lächerlich gewesen wären, daß für des Volkes Ernährung ebensogut Vorsorge getroffen worden war, wie für den Schutz seiner Grenzen. Jene innere Ruhe sei nur möglich gewesen, weil das gewaltige Werk des Reichsnährstandes wirksam geworden sei.

Hierauf eröffnete Reichsbauernführer und

Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré

die Grüne Woche Berlin 1939 mit einer Ansprache, in der er ausführte:

Der Führer sagte auf dem letzten Parteitag in Nürnberg, daß die Blockade gegen Deutschland heute eine unwirksame Waffe sein würde. Diese grundsätzliche Feststellung des Führers konnte ich dann auf dem Reichsparteitag durch einen genauen Bericht über die Versorgungslage auf den verschiedenen Gebieten im einzelnen belegen.

Es ist eine feststehende Tatsache, daß Deutschland heute seinen Bedarf an Nahrungsmitteln zu 83 v. H. aus eigener Erzeugung zu decken vermag, während wir uns vor 1914 nur zu 80 v. H. und vor der Machtübernahme nur zu 75 v. H. aus der eigenen Erzeugung versorgen konnten. Diese Zahlen mögen dem Außenstehenden vielleicht noch nicht viel sagen, insbesondere dann nicht, wenn man sie einfach aneinander in Beziehung setzt.

Vergleicht man aber diese Zahlen in bezug auf ihre Voraussetzungen miteinander, dann verschiebt sich der Eindruck ganz erheblich. Vor dem Weltkriege war z. B. unsere Viehwirtschaft zum entscheidenden Teil auf der Einfuhr von Futtermitteln aus dem Ausland aufgebaut. Die jährliche Futtermitteleinfuhr betrug rund 7 Millionen Tonnen. Wir erzeugten mithin die tierischen Erzeugnisse zwar im Inlande, aber auf einer ausländischen Futterbasis, d. h., die ganze Tierzucht stand im Hinblick auf eine Abdrosselung Deutschlands vom Weltmarkt auf tönernen Füßen. Berücksichtigt man diese Tatsache, so stellt sich heraus, daß z. B. von der Produktion Deutschlands an Milch- und Molkereierzeugnissen im Durchschnitt der Jahre 1909—13 nicht 91 v. H., wie es meist angegeben wird, sondern nur 59 v. H. echte Inlandserzeugung waren, bei der Schweinefleischproduktion waren es nicht 98 v. H., sondern nur 61 v. H. und bei der Schweinefetterzeugung waren es nicht 77 v. H., sondern nur 48 v. H., die von deutschem Futter hergestellt, also auf der deutschen Scholle erzeugt waren.

Heute ist dieses Verhältnis ganz anders geworden. Heute sind nicht mehr, wie in der Vorkriegszeit, 30—40 v. H. des in Deutschland erzeugten Schweinefleisches, Schweinefettes oder der in Deutschland erzeugten Milch- und Molkereierzeugnisse aus ausländischen Futtermitteln hergestellt, sondern bei Schweinefleisch sind es nur noch 3 v. H., desgleichen 3 v. H. bei Schweinefett und bei Milch- und Molkereierzeugnissen 15 v. H. Heute werden nicht, wie in der Vorkriegszeit, nur 59 v. H. unseres Bedarfs an Milch- und Molkereierzeugnissen aus den im Inland erzeugten Futtermitteln hergestellt, sondern 75 v. H. und statt 61 v. H. der Schweinefleischerzeugung vor dem Kriege 93 v. H., mit anderen Worten: die viehwirtschaftliche Produktion beruht heute in Deutschland nicht mehr, wie vor dem Kriege, zu einem entscheidenden Teil auf der Einfuhr von Futtermitteln aus dem Ausland, sondern die Grundlage unserer Fleisch- und Fettversorgung ist vielmehr heute die inländische Futtererzeugung. Der entscheidende Erfolg der Erzeugungsschlacht auf diesem Gebiet liegt also darin, daß es gelang, die inländische Futterbasis für unsere tierischen Erzeugnisse ganz erheblich zu erweitern.

Die Zahlen, die ich soeben nennen konnte, sind gewiß erfreulich, sie beweisen, daß der

(Fortsetzung zweite Seite.).

Verfrühte Parolen

London erörtert Konferenz-Gedanken

Die Einnahme von Barcelona wird von der ganzen Londoner Presse als der entscheidende Wendepunkt in dem spanischen Bürgerkrieg bezeichnet. Ohne Blutvergießen, ohne Straßenkämpfe, ohne jeden Widerstand konnten die nationalspanischen Truppen Barcelona besetzen. Diese Tatsache hat in einem großen Teil der öffentlichen Meinung Englands außerordentlich überrascht.

In dem engen Ministerrat vom Donnerstag ist die neue Lage in Spanien eingehend erörtert worden, der Ministerpräsident Chamberlain hat die engeren Berater der Regierung zu dieser Sitzung zugezogen. Mit besonderem Interesse und mit Aufmerksamkeit verfolgt man jetzt hier die Reaktionen des offiziellen Frankreich auf die Ereignisse in Spanien. Die Kammerreden des Ministerpräsidenten Daladier und des Außenministers Bonnet werden in großer Aufmachung von der gesamten Presse wiedergegeben. Die zustimmenden Aeußerungen Daladiers und Bonnets zu dem Gedanken einer Mächtekonferenz hat in London starken Eindruck hervorgerufen und wird von der Presse besonders hervorgehoben. Der diplomatische Korrespondent der „Times" stellt die Möglichkeit in dieser Hinsicht verlaufender Erörterungen nicht in Abrede, erklärt lediglich, es liege keinerlei Bestätigung der Meldung vor, daß Mussolini eine Viermächtekonferenz einberufen wolle. Während des Rombesuches des Ministerpräsidenten Chamberlain sei ein derartiger Plan von italienischer Seite nicht erörtert worden. Der Gedanke einer Viermächtekonferenz könne — wenn überhaupt — nur nach der Romreise entstanden sein.

Es ist entschieden verfrüht, heute schon Vermutungen anzustellen, wie die Londoner Regierung sich zu dem Plan einer Konferenz der vier europäischen Großmächte stellen würde. Es kann jedoch kaum bezweifelt werden, daß die Londoner Regierung einem solchen Plan von Anfang an sympathisch gegenüberstehen würde. Der Ministerpräsident Chamberlain neigt seinem Charakter und seiner politischen Haltung nach entschieden zu direkten Verhandlungen und würde heute vermutlich die Möglichkeit einer unmittelbaren persönlichen Aussprache zwischen den vier europäischen Großmächten in hohem Grade begrüßen. Schon allein aus dem Grunde, weil damit die in der englischen Oeffentlichkeit jetzt so ernsthaft befürchtete Gefahr einer neuen schweren internationalen Krise hinausgeschoben, wenn nicht sogar endgültig vermieden wäre.

Der dem Foreign Office nahestehende „Daily Telegraph" bezeichnet den Plan einer Viermächtekonferenz als nicht weiter überraschend, da ja tatsächlich mit der Einnahme Barcelonas eine völlig neue Situation in Spanien eingetreten sei. Der „Daily Telegraph" fügt jedoch gleich die Bemerkung hinzu, die Aussichten für die Zusammenarbeit der Großmächte zur Lösung der Spanienfrage seien gegenwärtig nicht allzu günstig. Auf alle Fälle scheint man eine Initiative für die Einberufung einer solchen Konferenz aber Paris oder Rom überlassen zu wollen.

20 000 Tote in Chile

40 000 Verletzte - Umfassende Hilfsaktionen - Auch deutsche Kolonie hilft mit

Santiago de Chile, 27. Jan. Soweit sich bisher übersehen läßt, beträgt die Gesamtzahl der Toten der Erdbebenkatastrophe etwa 20 000 und die der Verletzten 40 000. Ein großer Teil der Bevölkerung ist in bitterste Not geraten.

Der deutsche Botschafter, der stellvertretende Landesgruppenleiter, der Konsul und die Leiter der deutschen Kolonie haben an die deutschen Volksgenossen einen Aufruf gerichtet, durch Geldspenden, Kleidung und Lebensmittel die Not der von dem Erdbeben Betroffenen zu lindern. Das Winterhilfswerk von Chile hat der Regierung den vorläufigen Betrag von 50 000 Pesos überreicht. Die Hapag stellte ihren neuen Dampfer „Monserrat" der Regierung des Landes zur Verfügung zum Transport von Aerzten, Medikamenten und Lebensmitteln in das Erdbebengebiet. Auch die Lufthansa hat der Regierung ein Flugzeug überlassen. Eine große Anzahl von deutschen Volksgenossen hat sich mit dem stellvertretenden Landesgruppenleiter an der Spitze und in Begleitung mehrerer Aerzte auf dem Luftwege nach Conception begeben, um Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen.

Die telefonischen und telegraphischen Verbindungen in das Erdbebengebiet sind noch unterbrochen, weshalb man sich über das gesamte Ausmaß des Unglücks noch kein vollständiges Bild machen kann. In Conception sind auch viele deutsche Geschäftshäuser eingestürzt. Die deutsche Kolonie von Santiago hat ihr Hospital und private Unterkünfte den Verletzten und Notleidenden zur Verfügung gestellt.

Das über Chile hereingebrochene ungeheure Unglück trifft alle Kreise des Volkes schwer. Im ganzen Lande haben umfangreiche Sammlungen unter Beteiligung des Polizeikorps eingesetzt. Die Behörden haben Vorkehrungen getroffen, um ein Aufkommen von Epidemien zu verhindern.

Schweres Flugzeugunglück

Französisches Verkehrsflugzeug bei Köln verunglückt — Besatzung und zwei Fluggäste getötet

Köln, 27. Jan. Das französische Verkehrsflugzeug der Strecke Paris—Köln verunglückte Freitagmittag etwa 7 Kilometer südwestlich des Kölner Flughafens. Die Maschine war aus bisher nicht bekannten Gründen gegen einen Fabrikschornstein geraten. Die vier Besatzungsmitglieder und zwei ausländische Fluggäste kamen dabei ums Leben. Eine amtliche Untersuchungskommission hat sich nach der Unfallstelle begeben, um die Ursache des Unglücks festzustellen.

WHW.-Sonderspende am 30. Januar

Für 15 Millionen Gutscheine werden verteilt — Selbsthilfe statt tönender Mitleidsphrasen

Berlin, 27. Jan. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Wie in jedem Jahre seit der Machtergreifung hat das Winterhilfswerk des deutschen Volkes für den Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution auch für 1939 eine Sonderaktion zugunsten der betreuten Volksgenossen vorbereitet, in deren Rahmen für fast 15 Millionen Reichsmark Gutscheine verteilt werden. Für Bekleidung und Lebensmittel werden Gutscheine im Gesamtwert von 8 900 000 Reichsmark ausgegeben. Gleichzeitig werden für 5 700 000 Reichsmark Gutscheine für je einen Zentner Kohlen verteilt. Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt durch die örtlichen Dienststellen des WHW.

In der Zeit vom 30. Januar bis zum 15. Februar 1939 werden diese Sondergutscheine in allen einschlägigen Geschäften in Zahlung genommen und müssen die eigenhändige Unterschrift und Anschrift des Betreuten tragen. Jeder Gutschein für Lebensmittel, Kleidung, Wäsche und Schuhwerk hat einen Wert von einer Reichsmark. Gleichzeitig ist am 30. Januar 1939 jede Sammeltätigkeit für das WHW. verboten, ausgenommen von diesem Verbot ist allein die WHW.-Lotterie, deren Lose auch an diesem Tage verkauft werden dürfen.

Diese zusätzliche Spende des Winterhilfswerks in Gestalt von Sondergutscheinen wird, wie in den vergangenen Jahren, in vielen deutschen Familien am Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution dankbar begrüßt werden und Freude und Vertrauen auslösen, das begründet liegt in dem auch durch diese Tat wieder gestärkten Glauben, daß unser Volk auch seine ärmsten Söhne niemals vergißt. Diese Sonderaktion bekundet damit auch äußerlich den Wandel, den die Fürsorge und Betreuung minderbemittelter Volksgenossen seit 1933 erfahren hat.

Weit ab von rührseligen Reden und tönenden Mitleidsphrasen ist unser Volk zur Selbsthilfe geschritten, die aus dem sozialen Empfinden aller Volksgenossen wächst, die im 30. Januar den Beginn der deutschen Schicksalswende sehen.

Die englisch-tschechischen Anleiheverhandlungen fanden Freitagmittag mit Unterzeichnung eines Abkommens ihr Ende, durch das Prag außer den bereits gezahlten zehn Millionen Pfund noch weitere zwei Millionen Pfund erhält.

Reichsaußenminister von Ribbentrop hat am Freitag mittag die polnische Hauptstadt verlassen, nachdem er vorher noch die Warschauer Vertreter der deutschen Presse empfangen hatte.

Voller Erfolg der Erzeugungsschlacht

Der Reichsbauernführer eröffnet die Grüne Woche

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

schwere Kampf, den die deutsche Landwirtschaft seit Jahren führt, nicht umsonst gewesen ist, sondern von einem unerhörten Erfolg begleitet war. Sieger in diesem Ringen um die Nahrungsfreiheit unseres Volkes sind wir aber erst, wenn wir die völlige Unabhängigkeit vom Auslande auf den Hauptgebieten unserer Ernährung errungen haben. Wir müssen daher weiterhin mit aller Kraft auf die Steigerung unserer eigenen landwirtschaftlichen Erzeugung hinarbeiten und alles tun, um Rückschläge in der Produktion zu vermeiden.

Diese Ueberlegung erscheint gerade jetzt, wo uns die Landflucht zunehmende Schwierigkeiten macht, besonders notwendig. Ich habe bereits in Goslar auf dem 6. Reichsbauerntag die Gefahren gekennzeichnet, die unserem Volke sowohl ernährungspolitisch als auch bevölkerungspolitisch durch die Landflucht drohen. Meine damaligen Ausführungen sind inzwischen durch neue Tatsachen erhärtet worden. Bei der Viehzählung vom 3. Dezember 1938 hat sich herausgestellt, daß die Zahl der Milchkühe im Reichsdurchschnitt um etwa 3 v. H. zurückgegangen ist. Eine solche Verminderung der Kuhzahl um rund 300 000 Stück bedingt jährlich einen Rückgang der Buttererzeugung von etwa 30 000 Tonnen oder rund 5 v. H. des Gesamtverbrauchs an Butter. Diese Beeinträchtigung unseres Viehbestandes ist nicht allein auf die Maul- und Klauenseuche zurückzuführen, wenngleich die Schäden des Seuchenganges außerordentlich groß sind. Wir haben hier vielmehr deutlich eine Auswirkung des Mangels an Arbeitskräften auf dem Lande, insbesondere an Viehpflegern bzw. Mägden vor uns, der durch die Landflucht herbeigeführt worden ist. Wir müssen feststellen, daß statistisch nachweisbar die Grundlagen der künftigen Versorgung des deutschen Volkes mit Rindfleisch, Milch, Butter, Schweinefleisch und Schweinefett schon jetzt durch die Landflucht beeinträchtigt worden sind.

Die Verhinderung der Landflucht und die Zurückziehung von Menschen zum Lande ist deshalb eine staatspolitische Notwendigkeit erster Ordnung. Dieses Problem kann aber vom Staat allein nicht gemeistert werden. Der Nationalsozialismus, das ganze Volk und die gesamte Volkswirtschaft müssen sich hinter diesen Willen stellen und daraus die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen.

Ich bin in letzter Zeit manchmal gefragt worden, wie ich mir die Ueberwindung der Landflucht denke. Es gibt darauf nur eine Antwort: Man kann die Landflucht nur dann überwinden, wenn bei allem, was in Deutschland geschieht, sei es auf politischem, kulturellem, wirtschaftlichem oder sonstigem Gebiet, die Rückwirkung auf das Landvolk beachtet und der Wille zur Ueberwindung der Landflucht zur maßgebenden Richtlinie gemacht wird. Nur so kann es gelingen, die ideelle und materielle Unterbewertung der Landarbeit, die heute die tiefste Ursache der Landflucht ist, zu beseitigen. — Der Weg zu einem ewigen Volk führt nur über ein gesundes Bauerntum! Vor dieser schicksalhaften Entscheidung steht heute das deutsche Volk!

Die Ausführungen des Reichsbauernführers wurden mit begeisterter Zustimmung aufgenommen. — Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert brachte das Sieg-Heil auf den Führer aus, in das die Teilnehmer der festlichen Eröffnung begeistert einstimmten. Mit den Liedern der Nation klang die Feier aus. — An die Eröffnung schloß sich eine Besichtigung der Grünen Woche durch den Reichsbauernführer und die Ehrengäste.

Glückwunsch des Führers an Franco

Berlin, 27. Jan. Der Führer hat an den Chef der spanischen Nationalregierung, Generalissimus Franco, in Burgos das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zu dem glänzenden Erfolg, den die nationalspanische Armee unter Ihrer Führung mit der Befreiung Barcelonas errungen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich hoffe zuversichtlich, daß die baldige siegreiche Beendigung des Krieges dem spanischen Volk den Frieden bringt und damit eine neue Epoche glücklicher Entwicklung der spanischen Nation eröffnet."

Großkundgebung mit Farinacci

60 000 auf dem Adolf-Hitler-Platz in Nürnberg

Nürnberg, 27. Jan. Zu einem unvergeßlichen Erlebnis gestaltete sich am Donnerstagabend die Großkundgebung auf dem historischen Adolf-Hitler-Platz, der mit seinen illuminierten alten Häusern einen einzigartigen, stimmungsvollen Rahmen für diese Veranstaltung bildete. Ueber 60 000 Volksgenossen und Volksgenossinnen, die das große Viereck des Platzes und die benachbarten Straßen und Plätze füllten, waren gekommen, um der Freundschaft zum italienischen Volk sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Stellvertretender Gauleiter Holz gab der Freude der Nürnberger Bevölkerung über den Besuch aus dem befreundeten Italien beredten Ausdruck.

In einer groß angelegten Rede, die immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, behandelte Staatsminister Farinacci besonders die Entwicklung und die Erfolge der Achse Berlin—Rom. Das Zustandekommen dieser Achse bezeichnete er als die logische Folge einer gegenseitigen aufrichtigen Gesinnung und gemeinsamer Ideale. Nach der Feststellung, daß diese Achse von jeher und ganz besonders in der letzten Zeit ihre Festigkeit bewiesen habe, kam der italienische Gast auf die Münchener Zusammenkunft zu sprechen, die der Achse einen glänzenden Erfolg brachte. Vor allen Dingen habe man, so führte Farinacci aus, in München die Genfer Liga, die ausschließlich dazu geschaffen sei, den siegreichen Marsch Deutschlands und Italiens zu verhindern, tödlich getroffen.

Minister Farinacci verabschiedete sich von den Nürnbergern, indem er ihnen für den herzlichen Empfang dankte und seiner Freude darüber Ausdruck gab, hier einen so festen und herrlichen Glauben vorgefunden zu haben. Er ermahnte sie, nicht nachzulassen im Kampfe gegen das Weltjudentum.

Als Farinacci darauf hinwies, daß Franco allen Prophezeiungen der Juden und ihrer Knechte zum Trotz heute mit der Einnahme Barcelonas den entscheidenden Sieg errungen habe, brauste ungeheurer Jubel empor. „Wir wollen und müssen unseren Kampf gegen das Judentum", so endete Farinacci seine Rede, „siegreich zu Ende führen, denn dieser Sieg muß auch unseren Kindern zugutekommen."

Dann sprach der Frankenführer Julius Streicher. In hinreißenden Worten zeigte er die Größe des Kampfes auf, den Deutschland und Italien heute in der Welt zu bestehen haben.

Auf die Judenfrage eingehend, betonte Streicher, daß die Völker, die heute gegen uns rüsteten, Werkzeuge der jüdischen Weltmacht seien. In sarkastischen Worten zeichnete er die Enttäuschung der Juden auf über die Einigkeit, die zwischen Deutschland und Italien auch in der Judenfrage herrscht. Deutschland und Italien hätten der Welt verkündet: „Wir lösen die Judenfrage!" Mit der Verkündung dieses großen Zieles hätten sie sich für alle Zeiten die Juden zum Gegner erklärt und müßten mit deren Haß und Rache rechnen bis zur letzten Entscheidung. Es sei aber undenkbar, daß die Vorsehung zuließe, daß der Führer und der Duce ihre Völker aus der Schmach zur Freiheit und zum Glück emporführten, damit der Jude wieder den Sieg über sie erringe. In unseren Herzen künde es sich an, daß wir mit dieser Freundschaft zweier Völker und zweier Männer die kommenden Entscheidungen, die der Jude von uns verlange, bestehen werden.

Flugzeugunfall enthüllt ein Geheimnis

Für wen arbeitet Amerikas Rüstungsindustrie? - Fragen an Morgenthau

Newyork, 27. Jan. Der Militärausschuß des Senats in Washington faßte den Beschluß, der in weitesten Kreisen das größte Aufsehen erregt, Finanzminister Morgenthau vor den Ausschuß vorzuladen, um ihm die Frage beantworten zu lassen, warum er über die Köpfe des amerikanischen Kriegsministeriums hinweg Paul Chemidlin vom französischen Luftfahrtministerium die Erlaubnis erteilte, mit dem neuesten amerikanischen Bombenflugzeug Probeflüge zu unternehmen.

Daß Chemidlin in Amerika Flugzeuge besichtigte und Probeflüge mitmachte, kam dadurch ans Tageslicht, daß am Montag in der Nähe von Los Angeles ein Douglas-Bomber abstürzte, wobei der amerikanische Pilot getötet und ein französischer Passagier verletzte wurde. Dieser französische Passagier war Paul Chemidlin. Die Douglas-Werke suchten zunächst zu verheimlichen, wer Chemidlin ist. Bald aber kam doch die Wahrheit an den Tag, und der Chef des Luftkorps, Generalmajor Arnold, mußte im Kreuzverhör vor dem Militärausschuß des Senats schließlich mit der Antwort herausrücken, die die Mitglieder des Ausschusses auf das höchste verblüffte, daß kein Offizier der amerikanischen Armee oder des Kriegsministeriums der Vereinigten Staaten Chemidlin die Erlaubnis erteilt hat, in Bombenflugzeugen zu fliegen, die mit den neuesten militärischen und technischen Geheimnissen ausgestattet sind.

Im Zusammenhang mit dieser geheimnisvollen Angelegenheit interessieren den Ausschuß vor allem folgende Fragen:

1. Hatte Morgenthau von höchster Stelle Anweisung, so zu handeln, wie er es getan hat, ohne das amerikanische Kriegsministerium in Kenntnis zu setzen?

2. Besteht ein Geheimabkommen zwischen der USA-Regierung und der Regierung in Frankreich, diesem die modernsten amerikanischen Militärflugzeuge zur Verfügung zu stellen, nachdem die Ver. Staaten Millionen Dollar für Experimente und Vorarbeiten zur Herstellung der neuen Typen ausgegeben haben? Und schließlich

3. **Ist die ganze künstlich erzeugte Kriegshysterie der Ver. Staaten, die von der Roosevelt-Regierung immer wiederholte Betonung der Notwendigkeit einer Beschleunigung der Luftaufrüstung und des Arbeitstempos der Flugzeugindustrie, nichts anderes ein Manöver, mit dessen Hilfe die Bewaffnung der alten USA-Bundesgenossen von 1918 durch Amerika vernebelt werden soll?**

Ein Mitglied des Ausschusses fragte ganz unverblümt: „Bewaffnen wir die Ver. Staaten, oder bewaffnen wir insgeheim andere Nationen, während unserem Volk dauernd etwas über eine angebliche Kriegsgefahr vorgefaselt wird?" Höchstwahrscheinlich wird der Fall Chemidlin auch den Kongreß alarmieren, so daß es nach dem Verhör Morgenthaus vor dem Ausschuß wohl auch zu Debatten vor dem Plenum kommen wird. — Verdächtige Anzeichen bot ein Sturzflugrekord, der am Montag über dem Militärflugplatz von Buffalo aufgestellt, und bei dem eine Geschwindigkeit von 575 Stundenmeilen erreicht wurde. Es handelte sich dabei nämlich um eine der 100-Curtiß-Hawk-Jagdflugzeuge, die in den Ver. Staaten für die französische Regierung gebaut werden.

Beitrag zur Befriedung Europas

Abschlußbesprechungen von Ribbentrops in Warschau

Berlin, 27. Jan. Der Staatsbesuch des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop bei der polnischen Regierung in Warschau, den er in Erwiderung des seinerzeitigen Besuches des polnischen Außenministers Beck in Berlin am fünften Jahrestag des deutsch-polnischen Abkommens abgestattet hat, hat heute seinen Abschluß gefunden. Der Reichsaußenminister v. Ribbentrop hatte während seiner Anwesenheit in der polnischen Hauptstadt Gelegenheit, mit den leitenden Staatsmännern der Republik Polen eingehende Unterhaltungen zu führen.

Mit dem Außenminister Beck hatte der Reichsaußenminister am gestrigen Nachmittag eine ausführliche Aussprache über alle die beiden Nachbarländer unmittelbar berührenden Fragen. Darüber hinaus wurde die allgemeine internationale Lage erörtert. Die in Aufrichtigkeit und Offenheit geführten Unterhaltungen fanden auf der Grundlage der mit dem deutsch-polnischen Abkommen vom 26. Januar 1934 begonnenen Politik statt, und sie ergaben Uebereinstimmung darin, daß sowohl die gegenwärtigen wie die zukünftigen Fragen, die beide Staaten gemeinsam angehen, unter Wahrung der berechtigten Interessen beider Nationen geprüft und gelöst werden sollen. Der Besuch des Reichsaußenministers v. Ribbentrop verlief in einer Atmosphäre freundschaftlichen Einvernehmens, und die Ergebnisse der Besprechungen zeigen erneut, daß die in fünf Jahren erprobte Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Polen nicht nur die deutsch-polnischen Beziehungen fortschreitend zu entwickeln vermochte, sondern auch einen wertvollen Beitrag für die entsprechend der neuen Lage sich stetig vollziehende Befriedung Europas darstellt.

Im Sing-Sing-Gefängnis in Newyork wurden von fünf Verbrechern, von denen drei Juden sind, die zum Tode verurteilt worden waren, weil sie bei einem Raubüberfall Polizisten ermordet hatten, drei hingerichtet, nachdem der jüdische Gouverneur Lehmann kurz vorher zwei der drei verurteilten Juden begnadigt hatte.

Große Mehrheit für Daladier

Vertrauensfrage mit 374 gegen 228 Stimmen angenommen

Paris, 27. Jan. Kurz nach 21 Uhr trat gestern in der französischen Kammer Ministerpräsident Daladier an das Rednerpult, um in einer eindringlichen Ansprache seine Auffassung über die Lage zusammenzufassen und die Kammer zur einmütigen Annahme des radikalsozialistischen Entschließungsentwurfs aufzufordern.

Leon Blum erklärte anschließend, daß es ihm unmöglich sei, auf den von den Sozialdemokraten eingebrachten Zusatz zu verzichten.

Daladier erwiderte, daß er die Vertrauensfrage zur unveränderten Annahme des radikalsozialen Entschließungsentwurfs stelle.

Die Kammer nahm dann mit 360 gegen 234 Stimmen den Satz der Entschließung an, durch den jeder Zusatzantrag abgelehnt wird. Zu dieser Abstimmung hatte die Regierung die Vertrauensfrage gestellt.

Dann nahm das Haus mit 374 gegen 228 Stimmen auch den Gesamtwortlaut des radikalsozialen Entschließungsentwurfs an.

Die 9 Tage währende außenpolitische Aussprache hat damit ihren Abschluß gefunden.

In seiner Schlußrede vor Beginn der Abstimmungen sagte Daladier, die Stunde sei gekommen, da man sich entscheiden müsse. Frankreich müsse sich noch heute geschlossen hinter seine Regierung stellen. Daladier stimmte dem Gedanken einer allgemeinen Konferenz zu. Dann erklärte er, Frankreich könne nicht eine Verzichtpolitik treiben. Es müsse überall wachsam sein, wo französische Interessen auf dem Spiel ständen. Frankreich habe keinerlei Feindseligkeiten gegen irgendein Volk oder gegen irgendein Regime, wohl aber besondere Sympathien für die großen angelsächsischen Gemeinschaften. In diesem Zusammenhang fand Daladier anerkennende Worte für Roosevelt. Er unterstrich im besonderen den Willen Frankreichs, seine Pakte mit anderen Völkern aufrechtzuerhalten. Dann fuhr er fort: Es koste ihn keine Mühe, seine Sympathie für das italienische Volk zum Ausdruck zu bringen. (Hier unterbrach Herriot den Ministerpräsidenten, um zu betonen, daß die Kammer seine Worte vollkommen billige.)

Daladier fuhr fort: Er fühle sich verletzt durch Artikel gewisser französischer Zeitungen, die es für richtig hielten, den italienischen Mut anzuzweifeln. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an das gemeinsame französisch-italienische Kriegserlebnis. Dann stellte der Ministerpräsident fest, Frankreich werde nicht dulden, daß die Integrität seiner Gebiete und die Freiheit der Verbindungswege des Imperiums angetastet werde. Er unterschätze durchaus nicht den Ernst der Lage, aber ein freies Volk könne nicht über das höchste Opfer diskutieren, wenn es unentbehrlich sei für die Aufrechterhaltung seines Imperiums. Der größte Teil der Kammer erhob sich bei diesen Worten und spendete Daladier lebhaften Beifall.

Die Feier des 30. Januar

Am 6. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung

Berlin, 27. Jan. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gibt bekannt: Für den 30. Januar, zum 6. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung, ist folgendes Programm vorgesehen:

8 Uhr: Großes Wecken durch Musik- und Spielmannszüge der Bewegung.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels wird um 9 Uhr in der Turnhalle der 299. Volksschule in der Zechliner Straße 4 am Wedding zur deutschen Jugend sprechen, die sich im ganzen Reich in den Schulen und Dienststellen zum Gemeinschaftsempfang versammelt hat. Um 11 Uhr wird der Führer den Trägern des Nationalpreises 1938 die Ehrenzeichen dieses Preises überreichen.

Die erste Sitzung des Großdeutschen Reichstages mit der Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung findet um 20 Uhr in der Kroll-Oper statt.

Flaggen heraus!

Berlin, 27. Jan. Die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels geben bekannt:

Am 30. Januar 1939 flaggen aus Anlaß des sechsjährigen Bestehens des nationalsozialistischen Reiches sämtliche Dienstgebäude der staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich. Die Bevölkerung wird gebeten, sich dieser Beflaggung anzuschließen.

Dr. Goebbels spricht

am 30. Januar zur deutschen Jugend — Gemeinschaftsempfang in allen Schulen — Schulfrei nach der Feier

Berlin, 27. Jan. Am 30. Januar d. J., dem sechsten Jahrestag der nationalen Erhebung, wird der Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer Schulfeier in einer Berliner Volksschule zwischen 9 Uhr und 9.40 Uhr vormittags zu der gesamten deutschen Jugend sprechen.

Die Schulfeier wird durch den großdeutschen Rundfunk auf alle Sender übertragen. Die Rede wird als Gemeinschaftsempfang in die im Reich stattfindenden Schulfeiern eingebaut. Im Anschluß an diese Schulfeier fällt der Unterricht aus.

Umbesetzungen im britischen Kabinett

„Daily Telegraph" dementiert Vermutungen des „Daily Herald"

London, 27. Jan. Mehrere Londoner Zeitungen wollen berichten können, daß noch vor dem Zusammentritt des Parlaments am kommenden Dienstag Umbesetzungen im Kabinett erfolgen würden. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph" betont jedoch, daß es sich lediglich um Umbesetzungen, nicht aber um eine regelrechte Umbildung des Kabinetts handele. Von einem Rücktritt des Lordkanzlers Maugham, von dem besonders „News Chronicle" und „Daily Herald" berichteten, könne keine Rede sein.

Der politische Korrespondent der „Daily Herald" meint, an die Stelle von Lord Maugham werde Verteidigungsminister Inskip treten. Man erwarte außerdem, daß Staatssekretär Hudson vom Ueberseehandelsamt wegen der kürzlichen Angriffe der drei Junior-Minister gegen Hore-Belisha das Kabinett verlassen werde.

Staatsbegräbnis für General von Eberhardt

Berlin, 27. Jan. Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin wurde am Freitagnachmittag der im Alter von 83 Jahren verstorbene General der Infanterie Magnus von Eberhardt in einem vom Führer angeordneten Staatsbegräbnis feierlich zu Grabe getragen. In Vertretung des Führers nahm der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 1 Generaloberst von Bock am Staatsakt teil und widmete dem im Kriege und im Frieden bewährten Offizier die letzten Abschiedsgrüße.

Jugendschutz und Bergbau

Verordnung über Ausnahmen bei Arbeitszeitbestimmungen für Jugendliche

Berlin, 27. Jan. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister haben eine Verordnung verkündet, die im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist, nach der, wie in der Glasindustrie und der eisenschaffenden Industrie, auch in den bergbaulichen Betrieben für einzelne Gruppen von Jugendlichen für die Dauer eines Jahres Ausnahmen von der Anrechnung der Unterrichtszeit in einer Berufsschule auf die Arbeitszeit zugelassen werden.

Die Verordnung ermächtigt ferner die Bergbehörden, in einzelnen Fällen, wenn sie die an den Bergbau gestellten erhöhten Anforderungen nötig machen, einmal im Kalendermonat für ältere Jugendliche eine Nebenschicht zu gestatten. Für bestimmte Arbeiten, z. B. für die mechanische Aufbereitung, können die Bergbehörden für eine Uebergangsfrist die Beschäftigung der jüngeren Jugendlichen bis 22 Uhr zulassen. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten des Arbeitseinsatzes, besonders in Mitteldeutschland, mußte für den Braunkohlenbergbau die Beschäftigung älterer Jugendlicher in der Nachtschicht in einzelnen Fällen vorübergehend ermöglicht werden.

Die Ausnahmen sind jedoch in jedem Falle von einer ärztlichen Untersuchung der Jugendlichen abhängig, die durch eine laufende ärztliche Ueberwachung während der Dauer der Ausnahmen ergänzt wird. Diese Untersuchung und die laufende Ueberwachung durch die Bergbehörden gewährleisten auch bei diesen Ausnahmen einen ausreichenden Schutz der Jugendlichen.

Die Wirtschaftsgruppe Bergbau hat eine Empfehlung herausgegeben, wonach der Bergbau die nicht in die Arbeitszeit fallende Berufsschulzeit als Arbeitszeit bezahlen soll

Aus Stadt und Land

JANUAR
28
SAMSTAG

Zum Geleit:

Die Ehrfurcht vor den großen Männern muß der deutschen Jugend wieder als ein heiliges Vermächtnis eingeprägt werden.

Adolf Hitler.

Gedenktage:

1923 Erster Parteitag der NSDAP. in München.

Wetter:

Temperaturen um Null Grad.

Das Tiefdruckgebiet über der Ostmark steuert dem Reiche östliche Luftmassen zu. Es kam heute wie erwartet verbreitet zu Schneefällen, nur im Flachland gingen die Niederschläge stellenweise als Regen nieder. Es besteht Aussicht, daß das Wintersportwetter von längerer Dauer sein wird.

Aussichten für das Industriegebiet, Münsterland und Sauerland für Sonnabend, 28. Januar: Mäßige östliche Winde, im Flachland zeitweise leichter Regen, in höheren Lagen Schneefälle, nachts leichter Frost, tagsüber Temperaturen um Null Grad. Vorwiegend bedeckt.

Sonntag: Wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unverändert.

Wegweiser:

Lichtspiele „Zur Reichskrone":

„Pour le mérite" mit Paul Hartmann und Jutta Freybe.

Roland-Theater:

„Chicago" mit Tyrone Power und Alice Faye.

Tageschronik

Hohes Alter.

Am heutigen Tage begeht Frau Witwe Kirchhoff, Lessingstraße 9, seit langem Leserin der „Schwerter Zeitung", bei bester Gesundheit und körperlicher Frische ihren 74. Geburtstag. Zu ihrem Ehrentage auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

•

Schwerter Brieftaubenzüchter auf der Reichsausstellung in Köln.

Noch sind es einige Monate, wo der Züchter abwarten und Geduld üben muß, um sich mit seinen Reisetieren an den ausgeschriebenen Wettflugveranstaltungen des Jahres wieder beteiligen zu können. Seit einiger Zeit sind die Ausstellungen im vollen Gange. Von besonderem Interesse für alle deutschen Brieftaubenzüchter dürfte sein, daß in Köln jetzt die größte Veranstaltung auf dem Gebiet des Brieftaubenwesens im Jahre 1939 stattfindet. In den Tagen vom 26.—30. Januar sind dort die 1. Großdeutsche Reichsverbands-Ausstellung und die 2. Internationale Brieftauben-Ausstellung (Ibra) Erwähnenswert ist, daß sich unter den ausgestellten Reisetieren auch 7 Brieftauben als Vertreter der Schwerter Reisevereinigung befinden. Die Luftboten sind von folgenden Züchtern der hiesigen RV. gemeldet bzw. in Köln zur Schau gestellt: Gustav Faber „Blitz" Schwerte, Schedel-Vorschütz „Blitz" Schwerte, Heinrich Krämer „Riegedacht" Schwerte, Carl Denninghoff „Ueber Berg und Tal" Wanne und Walter Buse „Ruhrbote" Geisecke.

•

Das Mitgliedsbuch der NSDAP.

Der Stellvertreter der NSDAP. hat im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. bekanntgegeben, daß das Mitgliedsbuch der NSDAP. das urkundliche Zeichen für die Zugehörigkeit zur NSDAP. und damit zur engsten Gefolgschaft des Führers und zur einzigen politischen Gemeinschaft des deutschen Volkes ist, und daß es deshalb eine Entweihung des Mitgliedsbuches darstellen würde, wenn es als persönlicher Ausweis gegenüber Post-, Finanzbehörden usw. verwendet würde. Das Mitgliedsbuch darf also nicht als Ausweis gegenüber Staatsbehörden usw. verwendet werden.

•

Zuständigkeit für Mietänderungsanträge.

Bei dem Reichskommissar für die Preisbildung häufen sich in der letzten Zeit die Einzelanträge auf Mietsenkung oder Mieterhöhung, auf Nachprüfung einzelner Mieten, sowie auf Auslegung von Preisbestimmungen. Für derartige Anfragen ist der Reichskommissar für die Preisbildung jedoch nicht zuständig. Einzelanträge auf Erhöhung oder Senkung von Mieten und Pachten für Wohn- und Geschäftsräume sind vielmehr in doppelter Ausfertigung bei der zuständigen Gemeindebehörde einzureichen. Diese Stellen veranlassen dann die Weitergabe an die in Frage kommende Preisbehörde, sofern sie nicht selbst die Tätigkeit der Preisbehörde wahrnehmen. Ebenso sind Anfragen über die Auslegung von Preisbestimmungen durch Vermittlung der Gemeindebehörde an die zuständige Preisbehörde zu richten. Anzeigen wegen der Verletzung der Preisstopperverordnung sind an die örtliche Polizeiverwaltung zu richten, die sie an die zuständige Stelle weiterleitet.

•

Der Rundfunk im Gau Westfalen-Süd.

Am kommenden Sonntag, dem 29. Januar, weilt der Uebertragungswagen des Reichssenders Köln wieder einmal in der Gaustadt Bochum. Er überträgt ein öffentliches WHW.-Konzert zum „Tag der deutschen Polizei". Es spielt (ab 20.10 Uhr) die Kapelle der Schutzpolizei Bochum.

•

„Tag der Deutschen Polizei"

Polizei, Feuerlöschpolizei und SS. im Dienst des Winterhilfswerks

Zwei Konzerte auf dem Adolf-Hitler-Platz

Aus Anlaß des „Tages der deutschen Polizei", der am morgigen Sonntag im ganzen Reich durchgeführt wird, sammeln heute und morgen die Einheiten der Schwerter Polizei, der Feuerlöschpolizei und der SS. für das WHW. und verkaufen die hübschen Miniatur-Verkehrsabzeichen. An beiden Tagen finden Straßen- und Haus-Sammlungen statt.

Aus Anlaß des „Tages der deutschen Polizei" spielt heute, Samstag von 4,30 bis 5,30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz die Kapelle der SA. unter Leitung von Obertruppführer Ertel, und am Sonntag, von 11 bis 12 Uhr, an der gleichen Stelle die Kapelle des NSKK.

Das Preisschießen der Polizei für das WHW., das im Lokal Brauckhoff, Hüsingstraße, durchgeführt wird, läuft noch bis zum Montag. Jedem Volksgenossen ist damit noch Gelegenheit gegeben, den Hauptgewinn, ein wertvolles Fahrrad, an sich zu bringen.

•

Zum Tag der Deutschen Polizei

Bester Freund des Volkes,
zugleich aber erbitterster Gegner aller sich an der Volksgemeinschaft versündigender Elemente zu sein, ist heute oberstes Gesetz polizeilichen Dienstes.

Dr. Meyer,
Gauleiter u. Oberpräsident der Provinz Westfalen

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Schwerte.

Am 30. Januar gedenken alle Mitglieder der Bewegung und das gesamte deutsche Volk stolz der großen Schicksalsstunde vor nunmehr 6 Jahren. Ab 20 Uhr finden im ganzen Reich, und somit auch in der Ortsgruppe Schwerte der NSDAP., Kameradschaftsabende statt, auf denen sich die Parteigenossen und die Angehörigen der Bewegung zusammenfinden.

Die Kameradschaftsabende werden im Bereich der Ortsgruppe Schwerte allgemein zellenweise abgehalten, und zwar feiern: Zellen 1, 2, 3 und 4 (Zellenleiter: Dieckmann, Auferodt, Hoffmann, Feller) im Werks-Kasino Schwerte-Ost; Zelle 5 (Zellenleiter: Pg. Patt) im Gasthof „Zum Grüntal"; Zellen 6 und 8 (Zellenleiter: Pg. Heimann und Ader) beim Wirt Breucker, Hörderstraße; Zelle 7 (Zellenleiter: Pg. Hegenberg) beim Wirt Tiemesmann, Hörderstraße; Zellen 9, 10 und 18 (Zellenleiter: Pg. Flormann, Lange und Kuhlmann) im „Westfälischen Hof"; Zellen 11 und 12 (Zellenleiter: Pg. Wegner und Mix) beim Wirt Schulte, „Neues Rathaus"; Zellen 13 und 16 (Zellenleiter: Pg. Doert und Pracht) beim Wirt Rost, Adolf-Hitler-Platz; Zellen 14, 15, 19 und 22 (Zellenleiter: Pg. Tillmann, Hemmer, Börstinghaus und Austmann) im „Schwerter Hof"; Zellen 17, 20 und 21 (Zellenleiter: Pg. Nessitek, Breer und Gräbe) beim Wirt Peters, Wilhelmstraße.

Die Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Bewegung sind zu den Kameradschaftsabenden herzlich eingeladen.

NSDAP., Ortsgruppe Schwerte (Ruhr).

Von der NSV.

Die Sprechstunde des Hilfswerkes „Mutter und Kind" findet nicht Montag, sondern Dienstag, den 31. Januar, von 15—18 Uhr, in der Dienststelle der NSV., August-Haßler-Straße 40 statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Schwerte.

Der Kochkursus am Montag, dem 30. Januar, fällt aus.

•

NSDAP. Billigst.

Die Mitgliederversammlung am Montag, dem 30. Januar 1939, beginnt wegen der Uebertragung aus der Kroll-Oper bereits um 19,30 Uhr.

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, den 29. Januar: Evgl. Krankenhaus: 8,30 Uhr P. Wilhelmsmeyer. Geisecke-Lichtendorf: 8,30 Uhr P. Kleinemeyer. 10 Uhr Dankgottesdienst zum 30. Januar, P. Pleuger. St. Viktorkirche: 9,30 Uhr P. Wilhelmsmeyer. 18 Uhr P. Kleinemeyer. Kleine Kirche: 18 Uhr Dankgottesdienst zum 30. Januar, P. Pleuger.

Die Iserlohner Festaufführung findet nicht statt.

Mit Rücksicht auf die Einberufung des Reichstages fällt die für den 30. Januar von der Kreisleitung vorgesehene Festaufführung der IX. Sinfonie von Beethoven aus. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die bereits verkauften Karten behalten ihre Gültigkeit.

Börsen und Märkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.
Bericht über die Preisfeststellung.

Dortmund, 27. Jan. Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 836 Stück Großvieh, darunter 68 Ochsen, 74 Bullen, 567 Kühe, 127 Färsen, ferner 892 Kälber, 67 Schafe, 3 Ziegen, 2746 Schweine. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt, Schafe flott. Ausstichtiere über Notiz. Es wurden gezahlt für 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) 46 bis 46,50, b) 40 bis 42,50, c) 37,50 RM.; Bullen: a) 44,50, b) 40,50, c) 35,50 RM.; Kühe: a) 43 bis 44,50, b) 38—40,50, c) 31—34,50, d) 18—27 RM.; Färsen (Kalbinnen): a) 44—45,50, b) 40,50—41,50 c) 35—36,50, d) 25 RM.; Kälber: Doppellender bester Mast 70—78, a) 61 bis 63, b) 55—57, c) 45—48, d) 35—38 RM.; Lämmer und Hammel: a) 2. 52, b) 2. 48 bis 52, c) 42—45, d) 42—45 RM.; Schafe: a) 42, b) 41 RM.; Schweine: a) über 300 Pfund Lebendgewicht 58, b) 1. von 270—299 Pfund 57, 2. von240—269 Pfd. 56, c) von 200 bis 239 Pfd. 52, d) unter 200 Pfd. 49, e) von 120—160 Pfd. 49, f) unter 120 Pfd. 49, g) 1. fette Speksauen 57 RM.

Amt Westhofen

Vortragsabend.

Holzen. Vor den Waltern und Warten der Gliederungen der Ortsgruppe Holzen der NSDAP. sprach im Saal der Eintrachtschule die Kreisschulungsleiterin, Frau Höher (Eraste) über die weltanschaulichen Grundlagen der NS-Frauenschaft. In fesselnden Ausführungen wußte die Rednerin die Aufgaben und Ziele, sowie den Aufbau der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks allen anwesenden Amtswaltern nahe zu bringen. Reicher Beifall dankte der Kreisschulungsleiterin für ihre Worte.

Sine wird gründlich aufgeräumt!

Winter-Schluß-Verkauf

Ein großer Kaufgelegenheit zu kleinsten Preisen. — Der darf niemand fehlen!

Eisenmenger

Beginn:
Montag, den 30. Januar, 8½ Uhr

Turnen, Spiel und Sport

SSV. 06

Sportunion 1919 Nachrodt — SSV. 06 1.

Laut Terminliste müssen die 06er am Sonntag, den 28. Januar 1939 auf dem kleinen Gelände in Nachrodt ihr fälliges Meisterschaftsspiel austragen. Schwerte 06 ist sich der Schwere des Kampfes bewußt und hat folgende Mannschaft aufgestellt:

Duhme
K. Krämer Tiemesmann
Lischewski Schwarzkopf E. Steffen
Arndt I W. Steffen Wigge Arndt II W. Krämer

Von den bisher ausgetragenen Meisterschaftsspielen konnte die Schwerter Mannschaft in Nachrodt keins gewinnen. Da Nachrodt sich mit schweren Abstiegssorgen plagt, wird der Kampf auch diesmal wieder sehr hart sein. Auf Grund der in den letzten Spielen gezeigten Formverbesserung erwarten wir für die 06er ein günstiges Ergebnis.

Nachrodt 2. — SSV. 06 2.

Die Jugendabteilung ist spielfrei (HJ.-Sonntag).

VfB. Westhofen

VfB. Westhofen 1. — Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte 1.

Nach einigen Wochen Ruhepause steigt am Sonntag, der erste Meisterschaftskampf, der die beiden Nachbarvereine zusammenführt, die beide in diesem Jahre gerade nicht vom Glück begünstigt waren. Beide Mannschaften spielen einen guten Fußball und zum Teil waren die zwangsläufigen Ersatzgestellungen Schuld an dem Mißerfolg. Beim Vorspiel in Schwerte-Ost blieben die Westhofener überlegen mit 5:0 Sieger und wenn auch diesmal der Kampf auf eigenem Platz ausgetragen wird, so ist R.-Tus

VfB. Westhofen.
Am 28. 1. 39 Jahreshauptversammlung bei Siede. Anfang 7,30 Uhr. Erscheinen ist Pflicht, andernfalls Weiterungen nicht ausbleiben.

Sonntag, den 29. 1. 39:
VfB. 1. — Rtus Schwerte 1.
Anstoß 2 Uhr. Sportplatz Amtsstraße.
(Um den Klassenverbleib.)

doch ein nicht leicht zu nehmender Gegner, der die Westhofener zur Hergabe ihres ganzen Könnens zwingen wird. Die beliebte Schwerter Elf scheint nach der Niederlage des Vorsonntags rettungslos verloren, während die Westhofener begründete Aussicht haben, in der 1. Kreisklasse zu bleiben.

In diesem Zusammenhang weist der VfB. darauf hin, daß die ausgefallenen Spiele nicht für den VfB. verloren sind, vielmehr in nächster Zeit neu angesetzt werden. Alle Gerüchte, die vom Verlust der Punkte wissen wollten, entbehren jeder Begründung. Wären die Spiele nicht abgesetzt gewesen, so hätte der VfB. auch die Kämpfe ausgetragen.

*

Sp. Cl. Hennen 1. — Tv. Oestrich 1.
Nimmt Hennen Revanche für die Niederlage des Vorspiels?

Der Sportclub Hennen erwartet am morgigen Sonntag den Turnverein Oestrich, dessen kampffrohe Elf beim Spiel in Oestrich in der 1. Serie einen klaren Sieg errang, für den die Hennener unter allen Umständen Revanche nehmen wollen. Die letzten Erfolge geben deutlich Kenntnis von dem Können der Mannschaft, das sich in den schweren Spielen der 1. Kreisklasse noch gesteigert hat. Die Gäste werden gut daran tun, sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Die Stärke der Hennener liegt zum Teil in dem guten Schlußdreieck begründet. Da zudem der Mittelläufer Griese ebenso stark in der Abwehr wie im Aufbau ist, wird es schwer fallen, eine Bresche in die hinteren Reihen des Platzvereins zu schlagen.

*

Die 2. Kreisklasse beginnt mit den Spielen.

Die Vereine der 2. Kreisklasse haben seit einigen Monaten ihre Spiele der 1. Serie beendet und bei den geringen Möglichkeiten zu lohnenden Freundschaftsspielen zu kommen, ruhte der Spielbetrieb fast vollkommen. Die Suche nach den beiden ersten Vereinen geht weiter. Hier bewerben sich noch Lendringsen, Geisecke, Landhausen und Deilinghofen um die so begehrten 1. Plätze. Welche 2 Vereine nun das Rennen machen werden, ist vorerst unklar.

Ergste in Lendringsen.

Die Lendringser werden sich am Sonntag nicht die gute Gelegenheit zum weiteren Punktegewinn entgehen lassen und wenn nicht alles täuscht, werden sie versuchen auch ihr Torverhältnis zu verbessern. Die Ergster werden Mühe haben, den bereits verlorenen Boden wieder zu gewinnen. Da sie auf des Gegners Platz spielen, erscheinen die Aussichten nur sehr gering. Immerhin wird Lendringsen erst den Widerstand der Gäste brechen müssen, ehe es die so nötigen Punkte für sich buchen kann.

*

SpV. Geisecke 26 1. fährt nach Langschede.

Die Geisecker sind Sonntag noch frei von Meisterschaftsspielen und wollen nun die etwas eingerosteten Knochen in Langschede langsam auf die große Aufgabe, nämlich die Spitze zu verteidigen, eingewöhnen. Die Spielstärke der Langscheder ist zurzeit unbekannt.

*

Handball

Tus. 07 Holzen

Tus Holzen 07 1. — Tus Mark Iserlohn 1.

Sonntagmorgen empfangen die Holzener auf dem Sportplatz an der Jahnstraße die 1. Mannschaft von Mark Iserlohn zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die Iserlohner, die immer für die Holzener ein schwerer Gegner waren, werden alles versuchen, um den Sieg davon zu tragen, denn eine Niederlage würde mit Verlust der Gruppenmeisterschaft gleichbedeutend sein.

Die Holzener Rotweißen, die mit 2 Verlustpunkten die Tabelle anführen, dürfen kein Spiel verlieren, da sonst Menden 09 die Tabellenführung übernehmen würde. Es wird Sonntagmorgen also in Holzen zu einem hartnäckigen Kampf um die Punkte kommen, den die Holzener, falls sie mit ihrem alten und bewährten Mittelstürmer antreten können, knapp für sich entscheiden werden, allerdings bedarf es hierzu des ganzen Einsatzes eines jeden Spielers.

Vorentscheidung:
um die Gruppenmeisterschaft:
Holzen 07 — „Mark" Iserlohn.
Sonntag, den 29. Jan., vorm. 11 Uhr.

Schwitten — Holzen 07 2.

Turnverein „Jahn" Schwerterheide

Handball-Lokalkampf.

Jahn Schwerterheide — Schwerter Turnerschaft.

Im weiteren Verlauf der Meisterschaftsspiele der 2. Kreisklasse treffen am morgigen Sonntag auf dem Jahnplatz an der Hörderstraße diese lokalen Gegner aufeinander. Dieses Spiel wird von allen Handballfreunden mit großer Spannung erwartet, gibt es doch den Ausschlag, wer in Zukunft den 2. Tabellenplatz einnimmt. Im Vorspiel blieben die Jahner mit 4:3 Toren knappe Sieger. Nach diesem Spiel kämpften die Jahner unglücklich. Gegen den Tabellenführer verloren sie 8:1 und gegen Tus. Holzen 2. reichte es nur zu einem 4:4. Die weiter termingemäß angesetzten Spiele fielen der Witterung zum Opfer, sodaß die Jahner eine für Meisterschaftsspiele zu große Pause machen mußten. Ebenso ergeht es ihrem sonntäglichen Gegner, der auch in den letzten Wochen kein Spiel unter Dach und Fach gebracht hat. Die Spiele dieser beiden Mannschaften gegeneinander haben bisher einen wechselvollen Verlauf genommen, sodaß es auch am kommenden Sonntag auf dem Jahnplatz zu einer interessanten Auseinandersetzung kommen wird. Beide Mannschaften werden mit aller Macht versuchen, Sieg und Punkte an ihre Fahne zu heften.

*

Holzen-Bösperde 1. — Westfalia Billigst 1.

Die 1. Mannschaft von Tus Westfalia Billigst muß nach Holzen-Bösperde, um dort das fällige Punktespiel auszutragen. In der ersten Begegnung trennten sich die beiden Mannschaften auf dem Sportplatz an der Schule in Billigst mit einem 2:1 für die Mannschaft von Holzen-Bösperde.

*

Leichtathletischer Hallen-Klubkampf Bürenbruch — SC. Hennen.

Am heutigen Sonnabend werden sich die Leichtathleten der Vereine: Turnverein „Grüne Eiche" 1896 Bürenbruch und Sportclub Hennen 1912 in einem aus mehreren volkstümlichen Kämpfen bestehenden Hallenklubkampf gegenüberstehen. Großzügigerweise hat der Schwerter Reichsbahn-Turn- und Sportverein für dieses sportliche Geschehen die Turnhalle des Ausbesserungswerkes in Schwerte-Ost zur Verfügung gestellt, sodaß der Wettkampf an einem für beide Vereine neutral gelegenen Treffpunkt stattfindet.

*

Vorentscheidung zur Gebietsmeisterschaft.

Ueber Mangel an Betätigung können sich zur Zeit die Jugendturner Kurt Groeger und Werner Richards vom Turnverein „Jahn" Schwerterheide nicht beklagen. Nachdem am 15. Januar der Gebietskampf stattgefunden hat, waren am vergangenen Sonntag in Iserlohn die heimischen Jugendturner zum Kampf zusammengerufen. Am kommenden Sonntag müssen die Hitlerjungen nach Dortmund, um an den Vorentscheidungen um die Gebietsmeisterschaft des Gebietes 9 Westfalen teilzunehmen. Wir wünschen unseren heimischen Jugendturnern guten Erfolg, damit sie sich für die Endentscheidung qualifizieren können.

Schwerter Turnerschaft von 1868.

Im HJ.-Gerätemannschaftskampf, der am vergangenen Sonntag in Iserlohn stattfand, wurde die Mannschaft der Schwerter Turnerschaft 1868 in der C-Klasse 1. Sieger. Die Mannschaft erzielte gleiche Punktzahl mit der des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins. Die C-Klasse hat somit zwei 1. Sieger. — In der Mannschaft der Schwerter Turnerschaft turnten: Otto Tillmann, Heini v. Lünen. Fritz Hohenschwert und Fritz Klempt

Bochum statt Bielefeld

Der große Vierstädtekampf der Amateure in der Westfalenhalle am 29. Januar: Dortmund — Bochum — Köln — Münster starten.

Der Vierstädtekampf der besten westdeutschen Radsportamateure hat insofern eine Aenderung erfahren, als für Bielefeld eine erstklassige Bochumer Mannschaft einspringt, so daß sich nun am Sonntag, dem 29. Januar 1939, 17 Uhr, in der Westfalenhalle die Staffeln von Dortmund, Bochum, Münster und Köln gegenüberstehen werden. Wenn auch Bochum nach der Uebersiedlung Hasselbergs nach Dortmund keinen Fahrer von großem Ruf ins Feld stellen kann, so wird doch die junge Bochumer Mannschaft mit größtem Ehrgeiz dafür sorgen, daß die alte Rivalität der Radsporthochburgen auch leistungsmäßig bestehen bleibt und damit eine Tradition ihre Fortsetzung findet, die in den vergangenen großen Tagen des westdeutschen Amateurradsports tausende von Zuschauern begeistert hat.

In diesem Sinne ist es besonders erfreulich, daß die Gepflogenheit radsportlicher Städtekämpfe der Amateure Westdeutschlands durch eine Großveranstaltung, wie sie am Sonntag in der Westfalenhalle durchgeführt wird, zu neuem Leben erweckt wird und die beteiligten Städte durch die Entsendung ihrer besten Vertreter die Bedeutung dieses Kräfteveraleiches nachdrücklich unterstreichen. Die namentliche Aufstellung der 4 Städte ist dafür der beste Beweis. Es starten:

Dortmund: Hasselberg, Schenk, Kappen, Schwittlick, Kurzawa,
Köln: Schorn, Horn, Kinnle, Metzmacher, Kleinsorg,
Münster: Albertz, Wenning, Gibken, Gebrüder Müller.
Bochum: Kempa, Krupp, Badorek, Moschner, Schremmer.

Im Fliegertreffen sollten die Punkte entweder an Köln oder Dortmund gehen, denn trotz der Schnelligkeit des Münsteraners Albertz und der schönen Erfolge von Kempa (Bochum) wird es hier wahrscheinlich zu einem Duell des Deutschen Meisters Schorn, Köln und seines großen Rivalen Ermeister Hasselberg, Dortmund kommen. Hasselberg wird die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich vor seiner Einberufung zum Wehrdienst seinen Anhängern mit einer ausgezeichneten Leistung vorzustellen, und Schorn will den westfälischen Radsportfreunden seine große Klasse beweisen.

Absolut offen ist das Punktefahren über 30 Runden, in dem die reinen Sprinter gegenüber den in Mannschaftsfahren erprobten Gegnern einen schweren Stand haben werden. Im Verfolgungsrennen haben die Dortmunder Vertreter Kappan und Kurzawa eine große Chance, wenn ihnen auch das Leben in diesem Rennen sehr schwer gemacht werden wird. Ein Höhepunkt des Programms verspricht das Mannschaftsfahren zu werden, in dem sich besonders die Münsteraner gute Aussichten ausrechnen können. Sowohl Wennina—Gibken wie die Gebrüder Müller sind in Mannschaftsrennen außerordentlich erfahren, aber ob es gegen so schnelle Leute, wie sie die anderen Städte in den Kampf schicken, reichen wird, muß erst das Rennen selbst lehren.

Ein ausgezeichnetes Rahmenprogramm rundet die Programmfolge ab, die sportlich ein Höhepunkt der Wintersaison für Westdeutschlands Amateure werden wird, nicht zuletzt, weil hier Gelegenheit gegeben ist, die in den verschiedenen Kursen gemachten Fortschritte zu überblicken.

*

Bannmeisterschaft der HJ. im Geräteturnen wurde ausgetragen.

Im Standort Hamm wurden innerhalb des Bannes 131 der HJ. zum zweiten Male die Meisterschaften im Geräteturnen ausgetragen. Die 120 besten Junggenossen aus dem ganzen Bannbereich standen sich gegenüber. Zahlenmäßig und leistungsmäßig war ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen.

Druck u. Verlag Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hermann Kresse, Schwerte (Ruhr). Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte (Ruhr). Z. Zt. ist Preisliste 11 gültig. D.-A. XII./38: 1547

Latten, Riegel, Pfosten
zur Einfriedigung
E. Homel, Schwerte

Klavierstimmer kommt!
Alf. Siebers 177
Ia Referenzen am Platze
Ehem. Stimmer der Fa. Ibach
Stimmung 5.- ℳ Rep., polieren usw.
Meldungen erb. bis zum 1. Februar an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Anmeldung der Jahrgänge 1906 und 1907.

Ergste. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob diejenigen Personen, die bereits erfaßt und im Besitze eines Wehrpasses sind, noch zur Anlegung der Wehrstammrolle erscheinen müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Personen zur Anlegung der Wehrstammrolle noch erscheinen müssen und daß dieselben aber ihren Wehrpaß unter allen Umständen mitzubringen haben.

Auch kleine Anzeigen haben in der „Schwerter Zeitung" Erfolg.

Kohlen, Koks Brennholz
E. Homel, Schwerte



Die Kartoffel in der Ernährung

Die Kartoffel ist ein Nahrungsmittel von ganz besonderem Wert. Einmal ist sie infolge ihres hohen Gehalts an Kartoffelmehl ein sehr nahrhaftes und dabei sehr billiges Nahrungsmittel. Außerdem ist die Verwendungsmöglichkeit im Haus sehr vielseitig, sodaß dadurch der billige Preis und der hohe Nährwert in noch größerem Rahmen nutzbar gemacht werden können, ohne daß andererseits die Kost dadurch geschmacklich zu einseitig wird. Ferner sind Nährsalze und Vitamine in der Kartoffel ebenfalls reichlich vertreten. Auch Eiweiß ist, wenn auch in geringer Menge, enthalten. Diese Vorteile der Kartoffel vor manchen anderen Nahrungsmitteln läßt sie geeignet erscheinen, einen noch viel weiteren Raum in unserer Ernährung einzunehmen, als das bisher der Fall war. Namentlich sollten die Hausfrauen dazu übergehen, mehr als bisher auch abends warme Kartoffelgerichte zu reichen.

Die Höhe der Kartoffelernte gestattet eine beliebige Steigerung des Verbrauchs; der Durchschnittsertrag der Ernten in den letzten beiden Jahren liegt um rund 7 Millionen to höher als in den 6 Jahren vorher. Wie groß diese Erzeugungssteigerung um 7 Millionen to überhaupt ist, ersieht man am besten daraus, daß der Verbrauch von Speisekartoffeln bis vor 2 Jahren jährlich etwa 12,5 Millionen to betrug.

Der Verbrauchssteigerung sind also keine Grenzen gesetzt. **Der 15%igen Erzeugungssteigerung muß eine ebensolche Verbrauchssteigerung folgen.**





Harm's Schlüsselwort:

Rekord-Rekord!

Dieses bedeutsame Wort, das vieles verspricht, allen nutzt, jedem gilt, besagt alles über unseren Winter-Schluß-Verkauf. Es steckt Großes dahinter. Es bürgt für fabelhaft billige Käufe, es sagt jedem: Kauf bei Harm – recht bald, recht oft und recht viel! Montag früh um ½9 Uhr geht es los!

Heinr. Harm & Co. DORTMUND

KUNDEN-KREDIT

Jüngere 186

Bürokraft

mit guter Handschrift, firm in Stenographie und Schreibmaschine und vertraut mit der Buchhaltung für **sofort oder später gesucht.**

Hulvershorn & Co, Holzen
Rosenweg 99

Winter-Schluß-Verkauf

ab Montag, den 30. Januar!

Pfützenecken Kaffeestoffen und Einzelgarnen

speziell damen-Mantelstoffen sowie Futterstoffen äußerst günstig billig abzugeben!

Preise: M 3.90, 4.50, Velourmouline M 5.90, 6.50

Wilhelm Dühl
Feindreißerstraße 4 187



...mit Rest-u. Einzelpaaren

für	RM .95	RM 1.80	RM 2.80	RM 3.80	RM 4.80

Winkoll

Das Haus der guten Schuhe!

Bürger-Schützen-Verein e.V. Schwerte

Am **18.** Februar, abends **8** Uhr „Im Reiche des Wassers"

„Im Prater blüh'n wieder die Bäume"

Künstlerische Gestaltung: **Kunstmaler Montenbruck.**

Musik:

Tanzorchester der Fliegerhorst-Kommandantur Dortmund.

Eintritt für Nichtmitglieder: Herren RM. 1.—, Damen RM. 0.50
Vorverkauf ab 1. Februar bei den Hauptmännern und Mitgliedern. 182

Neue Kurse in 184

Stenographie
Maschinenschreiben
Buchhaltung

Die Deutsche Arbeitsfront

Anmeldungen: Montag bis Donnerstag 8–10 abds. im Gymnasium

Zu Ostern stelle ich noch 179

1 kaufm. Lehrling

für mein Herren- u. Knaben-Bekleidungsgeschäft ein. Gewandte, umsichtige Söhne achtbarer Eltern wollen sich mit selbstgeschr. Lebenslauf und Schulzeugnissen vorstellen bei

hugo hayen
Schwerte (Ruhr) Brückstr. 4



U. a.: Mercedes und Rheinberger
RM. **2.90** RM. **3.90** RM. **4.90**

Steinschulte
SCHWERTE AUGUST HASSLERSTR. 4

Beginn: Montag früh!

Hermann Esser

Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Berlin, 27. Jan. Der Führer hat den Präsidenten des Fremdenverkehrsverbandes, Staatsminister a. D. Hermann Esser, zum Staatssekretär im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt. Staatssekretär Esser hat die besondere Aufgabe, das Fremdenverkehrswesen im Rahmen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda einheitlich zu organisieren und auszurichten.

Hermann Esser, der einer der ersten Gefolgsmänner des Führers ist, hat am Kampf und Sieg der nationalsozialistischen Bewegung von der ersten Stunde an und in vorderster Front teilgenommen. Esser wurde am 29. Juli 1900 in Röhrmoos bei München geboren. 1917 legte er das Notabitur ab, um sich als Kriegsfreiwilliger an die Front zu melden. So erlebte er als Siebzehnjähriger beim bayerischen 19. Feldartillerieregiment die großen Schlachten der Westfront mit.

Nach dem Zusammenbruch 1918 war er kurze Zeit Journalist. Schon 1919 trat er der damals gegründeten Deutschen Arbeiterpartei bei. Seit dieser Zeit gehört er ununterbrochen der nationalsozialistischen Bewegung an. Unter Dietrich Eckart war Herm. Esser Schriftleiter des Völkischen Beobachters.

Im Jahre 1921 berief ihn Adolf Hitler zum Propagandaleiter der NSDAP. Am 9. November 1923 marschierte er in den Reihen der Männer mit, die Adolf Hitler zur Erhebung aufgerufen hatte. Während der Festungszeit Adolf Hitlers gründete er als Auffangorganisation für die verbotene NSDAP. die „Großdeutsche Volksgemeinschaft". Der im Jahre 1925 neugegründeten NSDAP. gehört er mit der Mitgliedsnummer 2 an.

Hermann Esser steht für die Partei auf vielen wichtigen Posten. Von 1925 bis 1929 ist er Reichspropagandaleiter. 1926 übernahm er die Hauptschriftleitung des „Illustrierten Beobachters". Nach der Machtübernahme wurde Hermann Esser bayerischer Staatsminister und im November 1933 zweiter Vizepräsident des Reichstages.

Schon während seiner Wirksamkeit in der bayerischen Landesregierung übernahm Esser die Leitung der damaligen Spitzenorganisation des Deutschen Fremdenverkehrs, des Bundes der Deutschen Fremdenverkehrsverbände und Bäder. 1935 wurde er zum Präsidenten des Reichsausschusses für Fremdenverkehr ernannt. Im April 1936 übertrug ihm der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Leitung des neuerrichteten Reichsfremdenverkehrsverbandes. In dieser Stellung hat Hermann Esser sich große Verdienste um die Organisation und Stärkung des deutschen Fremdenverkehrs erworben. Dieser Erfolg hat für das nationalsozialistische Deutschland um so größere Bedeutung, als es im Fremdenverkehr ein wertvolles Mittel für Völkerverständigung sieht.

König Leopold von Belgien empfing am Freitag den Führer der Rexistenbewegung, Léon Degrelle.

Stalin hat auf Beschluß des Zentralkomitees die 18. Tagung der bolschewistischen Partei auf den 10. März 1939 einberufen.

Raubüberfall auf einen Güterzug

Halle (Saale), 27. Jan. Heute früh gegen vier Uhr wurde in der unmittelbaren Umgebung der Stadt Halle, bei der Dessauer Brücke, auf den Nahgüterzug 8340 Halle—Halberstadt durch Trennen der durchgehenden Luftbremsleitung ein Raubüberfall verübt. Ein Kraftwagen blendete den Zug an, und während aus dem Wagen auf den Zug geschossen wurde, erschien ein Mann am Postwagen und forderte unter Drohungen die Herausgabe der Postgelder. Zufällig führte der Zug keine Postgelder mit. Den Tätern, die unerkannt entkamen, fiel daher nur ein Wertpaket und eine leere Blechkasse in die Hände. Bei dem Ueberfall wurden der Zugführer und der Postbetriebsassistent durch Schüsse erheblich verletzt. Die Reichsbahndirektion Halle hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt.

Francos Siegeszug geht weiter

„Daily Telegraph" dementiert Vermutungen des „Daily Herald"

Saragossa, 27. Jan. Die nationalen Truppen drangen am Donnerstagabend über Sabadell hinaus vor und nähern sich jetzt dem Fluß Besos. Wie bekannt wird, hat der sog. „Präsident" Rotspaniens, Azana, Barcelona mit einem Flugzeug verlassen. Er soll sich angeblich nach Frankreich begeben haben. Azana nahm auf seiner Flucht Gepäckstücke im Gewicht von 75 Kilogramm mit, in denen sich große Mengen Edelsteine, Schmuckstücke und mehrere Goldbarren befunden haben sollen.

Am Freitag wurde der Vormarsch sofort wieder aufgenommen. Die an der Küste vorrückenden Abteilungen besetzten die nordöstlich von Barcelona gelegene bedeutende Industriestadt Badalona und anschließend die vor der Stadt Mataro ebenfalls an der Küste gelegene Ortschaft San Juan de Vilasar.

Die völlig demoralisieren Bolschewisten verloren zahlreiche Gefangene und ließen auf ihrer Flucht riesige Mengen von Kriegsmaterial zurück.

•

In den gestrigen Abendstunden bot die befreite katalanische Hauptstadt, wie der Frontberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros meldet, ein einzigartiges Bild freudigster Bewegung, wie seit Jahren nicht mehr. Kein Mensch dachte ans Schlafen. Auf allen Plätzen der Stadt hielt die Bevölkerung, die jetzt wieder aufatmen kann, gemeinsam mit ihren Befreiern Volksfeste ab. Dichte Menschenmassen bewegten sich trotz schlechten Wetters unausgesetzt durch die Straßen und gaben ihrer ungeheuren Freude lebhaften Ausdruck.

Wie jetzt über den eigentlichen Einmarsch in Barcelona noch bekannt wird, war den nationalen Truppen ein Befehl General Francos mitgeteilt worden, keinen einzigen Schuß Artillerie auf die Stadt abzufeuern, da sie erhalten bleiben sollte. Seit Montag ist über der Stadt keine einzige Bombe abgeworfen worden. Der Einmarsch wurde ohne Beteiligung der Artillerie vollzogen. Die einzigen Schüsse des gestrigen Tages waren 21 Salutschüsse im Augenblick des Hissens der Nationalfahne. Nationale Flugstaffeln umkreisten bei der Einnahme in geringer Höhe das Zentrum der Stadt, ohne dabei einen Schuß abzugeben. Die Flugzeuge dienten zumeist als Beobachter und zur Befehlsübermittelung.

Seitdem die roten Bonzen vor zwei Tagen die Stadt verlassen hatten, war sie völlig in den Händen des Pöbels und des Untermentums. Kein anständiger Bürger wagte nur die Straßen zu betreten. Der Pöbel plünderte rücksichtslos, wo er nur konnte. Bei dieser Gelegenheit wurden reiche Vorräte an Lebensmitteln entdeckt, die die roten Häuptlinge für ihre Milizen bereitgestellt hatten, was insofern bezeichnend ist, als sie das Volk verhungern ließen.

Ueber 2000 politische Gefangene, die von den Sowjetbonzen wegen ihrer nationalen Gesinnung verurteilt worden waren und in den Kerkern schmachteten, wurden in den ersten Morgenstunden des Befreiungstages von den Wärtern eigenhändig befreit. Allerdings haben die Sowjetbonzen noch rechtzeitig 800 weitere Gefangene nach Figueras in der Nähe der französischen Grenze verschleppt. Diese Stadt ist vorläufig das Hauptquartier der geflüchteten roten Bonzen, die dorthin alle Wertgegenstände geschafft haben, deren sie während zwei Jahren Plünderung habhaft werden konnten.

Im Hafen von Barcelona haben die Roten vor ihrem überstürzten Abzug mehrere Schiffe versenkt, um die Einfahrt der nationalen Schiffe zu erschweren. Es ist den nationalen Truppen gelungen, eine große Anzahl von roten Schiffen, die reich mit Beute beladen in Richtung Frankreich auslaufen wollten, rechtzeitig festzuhalten.

Vor ihrem Abzug aus Barcelona haben die Sowjetbonzen das dortige führende Hotel „Colon" am Katalonienplatz angezündet.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas in Barcelona berichtet ausführlich über den begeisterten Empfang der nationalen Truppen durch die Bevölkerung. In den Straßen der Stadt habe man mit den Zeitungen des sowjetspanischen Regimes Freudenfeuer angezündet.

Trotz ihrer wilden Flucht hätten die Roten nicht vergessen, noch in letzter Minute alle Wertgegenstände mitzunehmen. Das städtische Leihhaus sei vollständig ausgeplündert. Auf etwa 20 000 Last- und Privatwagen, die der Bevölkerung abgenommen worden seien, seien Möbel und Kleidungsstücke aus Privathäusern verfrachtet und ebenfalls fortgeschafft worden.

Barcelona

Die Einnahme dieser Stadt durch die nationalspanischen Truppen ist militärisch und politisch von größter Bedeutung. Militärisch ist sie der Abschluß der vor Weihnachten begonnenen Offensive und zugleich auch der Höhepunkt des Kampfes um die Freiheit. Stationen dieses grandiosen Kampfes waren in seinem bisherigen Verlauf die Befreiung des Alcazar, die Schließung und Abriegelung der Grenze bei Irun, die Befreiung des Baskenlandes und der Durchstoß zum Mittelmeer.

Die Provinz Katalonien ist nun in nationaler Hand und die erste und vordringlichste Arbeit in ihr wird die der Aufräumung sein und dazu noch die Säuberung des Gebietes von versprengten bolschewistischen Streitkräften. Entschieden wurde der Kampf durch das ungeheure Tempo, mit dem die Truppen Francos auf die rotspanischen Verteidigungsstellungen vorstießen, so daß den Roten keine Zeit blieb, sich auf dem Rückzug zu neuen Widerstandsaktionen zu sammeln. So nur ist es erklärlich, daß Barcelona fast ohne jeden Widerstand besetzt werden konnte.

Naturgemäß rückt jetzt die Frage in den Vordergrund, welche Auswirkung der Fall Barcelonas auf die weitere Entwicklung der spanischen Frage haben wird. Man muß bedenken, daß Barcelona das stärkste Bollwerk der Moskauer Einmischungspolitik in Spanien war und geradezu als Symbol für die Agitation der Komintern im westlichen Europa angesehen wurde.

Die Regierungen in Paris und London müssen nach dieser grundlegenden Aenderung der Lage vornehmlich in politischer Hinsicht ihre Beziehungen zu Burgos einer entscheidenden Korrektur unterziehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Kursänderung der internationalen Presse. Während sie bis vor wenigen Tagen noch ihrer Sympathie für Rotspanien unverhohlen Ausdruck gab und die Männer um General Franco als Rebellen bezeichnete, benutzen die demokratischen Redaktionsstuben den Wandel der Geschehnisse nun zu einem leichten Wandel der Sprache und schreiben jetzt von einer nationalistischen Bewegung in Spanien.

Peinlich ist für diese Zeitungen nur ihre Haltung gegenüber dem eigenen Leserkreis. Während bis in die letzten Tage, als der Fall Barcelonas nur noch das Werk von Stunden war, immer von einem wachsenden Widerstand der Roten geschrieben wurde, mußte man dann die Leser mit der Nachricht überraschen, daß die Stadt fast ohne Widerstand eingenommen werden konnte.

Die Einmischungshetze steht vor ihrem Zusammenbruch. Das hat vor allem die langatmige Kammeraussprache in Paris ergeben, die mit einem Siege der Regierung Daladier endete. Italien ist in Jubel über den Erfolg, den die eigenen Legionare miterringen halfen und etwas verstimmt über die erneute Betonung der Unnachgiebigkeit Frankreichs gegenüber Italien. Man bezeichnet hier die Erklärungen Bonnets als eine Wiederholung bekannter Auffassungen und nimmt eine abwartende Haltung ein. Dem heute in Paris stattfindenden Ministerrat mißt man jedoch entscheidende Bedeutung bei für die künftige Gestaltung der französischen Politik.

Wie die Auseinandersetzung in Spanien weiter verlaufen wird, läßt sich natürlich jetzt noch nicht übersehen. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß sich das Hauptgewicht der militärischen Operationen in die Valencia-Provinz verlagert, wobei daran gedacht ist, über die Küste des Valencia-Gebietes eine Blockade zu verhängen, so daß sich der rote Widerstand, der nur auf Hilfe von außen aufgebaut ist, überhaupt nicht mehr lange wird halten können.

Eine Komplizierung kann nur noch eintreten, wenn gewisse Länder doch noch zu einer offiziellen Einmischung zu Gunsten der Bolschewisten übergehen sollten. Aber das Risiko eines solchen Abenteuers wäre zu groß, als daß man es mit Wahrscheinlichkeit erwarten könnte.



Nun geht es um den Rest von Katalonien • Weltbild-Gliese (M)

Die am 23. Dezember 1938 begonnene Entscheidungsschlacht in Katalonien hat den Truppen Francos gewaltige Erfolge gebracht. Der in unserer Hauptkarte dargestellte Teil des reichen katalanischen Gebiets, der sich im östlichen Abschnitt noch unter bolschewistischer Herrschaft befindet, dürfte nach dem Fall Barcelonas bald von den nationalen Truppen befreit werden. Unsere Nebenkarte zeigt einen Plan von Barcelona und Umgebung.

Interessengemeinschaft Ungarn—Deutschland

Graf Csaky über Ungarns Außenpolitik

Budapest, 27. Jan. Außenminister Graf Csaky sprach gestern im Auswärtigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses. Zu den deutsch-ungarischen Beziehungen betonte er, daß sein jüngster Berliner Besuch in einer Atmosphäre größter Herzlichkeit stattgefunden habe. Es habe dabei festgestellt werden können, daß es zwischen Deutschland und Ungarn keinerlei gegensätzliche Interessen gebe, daß vielmehr in vielen Fragen eine ernste Interessengemeinschaft bestehe.

Das Deutsche Reich wolle den Frieden, und das Streben der deutschen Außenpolitik in Mitteleuropa und auf dem Balkan gehe dahin, womöglich mit allen Staaten das beste Verhältnis aufrechtzuerhalten.

Der Grundgedanke der deutschen Außenpolitik sei, daß evtl. Veränderungen in Europa nicht ohne Deutschland und gegen seinen Willen vor sich gehen dürfen. Dies bedeute aber nicht, daß Deutschland Europa unter Kontrolle halten wolle, aber es könne wegen seines ausgedehnten Interessennetzes nicht gestatten, daß es gegen seinen Willen in einen bewaffneten Konflikt hineingezogen werde. Auch Italien teile diese Auffassung. Das Verhältnis Berlin—Rom sei fester denn je. Der Reichsaußenminister habe der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß in der Geschichte der deutsch-ungarischen Beziehungen ein neues Blatt aufgelegt worden sei, mit dessen Saldo voraussichtlich beide Staaten zufrieden sein würden. Ein starkes, unabhängiges und zufriedenes Ungarn sei nach Ansicht der führenden deutschen Persönlichkeiten im Interesse Deutschlands. Das Deutsche Reich bedrohe weder direkt noch indirekt Ungarns Unabhängigkeit. Deutschland habe von ihm, Csaky, nichts gefordert, und auch er habe in Berlin nichts Konkretes gesucht.

Bei Erörterung der ungarisch-italienischen Beziehungen verwies Csaky auf den Dezemberbesuch des Grafen Ciano, der in der Atmosphäre der zwischen den beiden Staaten bestehenden aufrichtigen und traditionellen Freundschaft vor sich gegangen sei. Die in dem amtlichen Kommuniqué enthaltene Feststellung, daß bei der Durchberatung der beide Staaten interessierenden Fragen die völlige Uebereinstimmung der Auffassungen festgestellt worden sei, sei keine Phrase.

Graf Csaky gab dann der aufrichtigen Freude Ausdruck, daß der Besuch des italienischen Außenministers in Jugoslawien in voller Harmonie vor sich gegangen sei. Er hoffe stark, daß diese Besprechungen eine neue glückliche Etappe in der Geschichte der ungarisch-jugoslawischen Beziehungen bedeuten werde. Ungarn wünsche einmütig und aufrichtig, daß Budapest und Belgrad baldigst den Weg der Zusammenarbeit betreten.

An Polen knüpften Ungarn weiterhin tief empfundene Bande der Tradition und der gegenseitigen Sympathie.

Mit großem Interesse verfolge Ungarn das Schicksal der ungarischen Minderheit in Rumänien. Dieses sei der Schlüssel für die Gestaltung des ungarisch-rumänischen Verhältnisses.

Das Verhältnis zur Tschecho-Slowakei sei leider durch eine Reihe von Grenzzwischenfällen ungünstiger geworden.

Seit der Münchener Aussprache zeigten die westlichen Großmächte wenig Interesse für Mitteleuropa. Ungarn könne dies lediglich zur Kenntnis nehmen. Es herrsche seit der Münchener und besonders seit der Wiener Konferenz das Gefühl vor, daß die Westmächte den Neuaufbau Mitteleuropas aus politischen Rücksichten den Achsenmächten überlassen hätten. Viele seien der Ueberzeugung, daß die Kleine Entente, der gegen Ungarn gerichtete, unter fremdem Patronat zustandegekommene politische und militärische Zusammenschluß der Staaten, nunmehr auch formell aufzuhören habe.

So trenne Ungarn von den westlichen Großmächten ein viel geringerer Gegensatz als in der Vergangenheit. Ungarn würde es mit Freuden begrüßen, wenn seine kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zu diesen Mächten vertieft würden.

Fahrlässigkeit lag vor

Der Zugunfall auf dem Bahnhof Laufeld vor Gericht

Trier. Am 5. Juli 1938 kam es auf der Strecke Wittlich—Daun in einer Kurve unweit des Bahnhofs Laufeld zu einem Zugzusammenstoß, der erfreulicherweise keine schweren Folgen hatte. Verletzt wurde der Lokomotivführer des einen Zuges, der einen Rippenbruch davontrug. Von den Fahrgästen erlitten nur einige kleinere Hautabschürfungen, die nicht einmal ärztliche Behandlung nötig machten. Die Schuld an dem Zusammenstoß wurde dem Lokomotivführer und dem Zugführer des aus der Richtung Daun kommenden Personenzuges beigemessen, die sich nun wegen fahrlässiger Transportgefährdung und fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatten.

Wie die Verhandlung ergab, sind beide Angeklagte 54 bzw. 59 Jahre alt, seit mehr als 30 Jahren im Dienst und haben sich als tüchtige, in jeder Beziehung einwandfreie Beamte gezeigt. Es kam hinzu, daß die Kreuzung der beiden Züge erst einige Tage vorher eingerichtet worden war und außerdem der Lokomotivführer die Strecke erst zum zweiten Male befuhr. Der Zugführer hatte weiter außer dem Zugsicherungsdienst die Obliegenheiten des Stationsvorstehers.

Das Gericht würdigte diese Umstände bei seinem Urteil, erachtete jedoch gleichwohl eine gewisse, wenn auch geringe, Fahrlässigkeit beider Beamten für vorliegend. Es hielt bei dem Lokomotivführer an Stelle der an sich verwirkten geringsten Strafe von einem Monat eine Geldstrafe von 200 RM., bei dem Zugführer, bei dem es seine Fahrlässigkeit etwas höher annahm, eine Geldstrafe von 250 RM. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Wochen für eine ausreichende Sühne.

In wenigen Zeilen

Einem Bericht des Paris Midi aus Perpignan zufolge werden dort mindestens 100 000 bolschewistische Flüchtlinge erwartet, die in drei Konzentrationslager befördert werden sollen. 6000 Mann aus den Garnisonen der südfranzösischen Grenzstädte stehen in Alarmbereitschaft.

Wie verlautet, soll in den englisch-tschechischen Finanzbesprechungen eine Einigung erzielt worden sein. Danach werde der Tschecho-Slowakei zusätzlich zu der von der britischen Regierung gewährten Summe von vier Millionen Pfund eine Anleihe in Höhe von acht Millionen Pfund gewährt werden.



Der Herr ist mein Hirte.

Gott der Allmächtige nahm heute nach einem arbeitsreichen Leben sanft und ruhig meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder und Onkel, den

Bauer

Ludwig Wever

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme bitten:

Ida Wever geb. Espelöer
Otto Wever
Heinz Wever
Paul Wever

Garenfeld, den 27. Januar 1939.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 31. Januar 1939, um 15 Uhr vom Trauerhause aus zum Friedhof in Westhofen statt. Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Statt Karten

Für die beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Buse

Schwerte, im Januar 1939.

Jeden Samstag und Sonntag

Konzert und Tanz

in der „Blauen Grotte" bei Schmidt am Markt.

Es ladet ein: Der Wirt.

!!

Kaufmannsschule Hagen

(Kaufmännische Berufs- und Berufsfachschulen)

Zweijährige Höhere Handelsschule (Berufsfachschule) für Schüler(innen) nach erfolgreichem Besuch der 5. Klasse einer Oberschule oder mit dem Abschlußzeugnis der Mittelschule.

Zweijährige Handelsschule (Berufsfachschule) für Schüler(innen) mit abgeschlossener Volksschulbildung (8 Jahre) oder nach erfolgreichem Besuch der 4. Klasse einer Oberschule oder der Mittelschule.

Anmeldungen von 10—13 Uhr und von 16—18 Uhr im Amtszimmer der Kaufmannsschule (Ruf 22170)

Anmeldeschluß für die Handelsschule: 1. März 1939.

Schriftliche Anfragen an: Direktor Doring.

178

Wand- und Mosaikplatten
fertig verlegt
E. Homel, Schwerte

Radio
nur vom Fachmann!
Radio-Lichtennagen
der Fachmann seit 1926.
August-Haßler-Str. 17 / Ruf 2477
Reparatur-Werkstatt!
Röhrenprüfen auf moderner Prüf-Apparatur. 185



Große Auswahl in modernen TAPETEN
Tapeten und Glas
Carl Trog, Schwerte

Bretter und Dielen
Kiefern-, Eichen- und Buchen-Blockware
E. Homel, Schwerte

Winter-Schluß-Verkauf!

Ab Montag

treten die kleinen Preise in Kraft — dann ist viel Schönes, Modernes viel billiger zu haben. Wollen Sie aus der anfänglich noch größten Auswahl wählen, dann kommen Sie bitte gleich zu Beginn.

Gut und preiswert kauft man bei

hugo hayen

Schwerte a/Ruhr Brückstr. 4

Verstopfung



schädigt der Organismus Krankheiten stellen sich ein Man alter: frühzeitig Regeln Sie deshalb Ihre Verdauung mit Darmol. Es wirkt verläßlich u. mild, ist vollkommen unschädlich Verlanger Sie ausdrücklich Darmol. Nur echt mit eingeprägtem Wort Darmol in der T-Kerbe, wie das Bild zeigt. Eine Schachtel 54 Pfg.

DARMOL
Abführ-Schokolade

Apotheken und Drogerien.

Möbliertes Zimmer
mit fließendem Wasser und Zentralheizung zu vermieten.
Bahnhofstraße 20.

Statt Karten!

Josef Lambert
Ria Lambert
geb. Fischer

Vermählte

Lemgo i. L. — Schwerte (Ruhr)
z. Zt. Soest, Zentralhotel

28. Januar 1939

181

Erfolgreich bei Erkältungen, Grippegefahr



ist folgende Schnellkur: Erwachsene trinken kurz vor dem Zubettgehen möglichst heiß zweimal je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker mit etwa der doppelten Menge kochenden Wassers gut verrührt. Kindern gebe man die Hälfte. Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge oder füge dreimal täglich dem Tee jeweils einen Schuß Klosterfrau-Melissengeist zu.

Schon viele haben nach diesem Rezept Erkältungskrankheiten erfolgreich bekämpft. So schreibt z. B. Herr Willy Silbermann (Bild nebenstehend), Generalagent, Köln-Lindenthal, Geibelstr. 11, am 31. 12. 37: „Nachdem mir der außerordentliche Heilwert der Melisse seit einer Reihe von Jahren bekannt ist, benutzen ich und meine Familie seit dieser Zeit Klosterfrau-Melissengeist bei Grippe, Erkältungen und Kopfschmerzen mit ausgezeichnetem Erfolg. Er ist deshalb ein dauernder und wertvoller Bestandteil meiner Hausapotheke."

Weiter Frau Emmy Karrer, Hausfrau, Tübingen, Wilhelmstr. 104, am 28. 5. 37: „Ich nahm Klosterfrau-Melissengeist erstmalig nach Gebrauchsanweisung bei Grippe. Nach kurzer Zeit wurde mir bedeutend besser. Ich wurde wieder vollständig gesund."

Nehmen auch Sie bei jeder Erkältung **sofort** Klosterfrau-Melissengeist. Der Erfolg wird Sie gewiß befriedigen. Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Original-Packung mit den drei Nonnen erhalten Sie in Apotheken und Drogerien; Flaschen zu RM 2.80, 1.65 und —.90.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie

Heute letzter Tag

zur Erneuerung der Lose für die **5.** Klasse.

Hans Linner
vormals Carl Braus
Gr. Marktstr. 3—5

Kauft Radio

im Fachgeschäft
Elektro-Becker
Straße der SA. 12 — Reparaturwerkstatt



Vergiß es nicht!
Am 11. Februar 1939
der große und vor allen Dingen gemütliche

Karneval
im „Freischütz"
der Bürgerschützen Schwerterheide



Immer ist Verlaß auf
Betten-Hutt
Das Haus der guten Betten
DORTMUND WESTENHELLWEG 107-9 · I. KAMPSTR. 106

In diesen nebenstehenden 3 Geschäftshäusern
Links: Westenhellweg 107-109
Rechts: I. Kampstraße 106
der Firma
Betten-Hutt
wird auch im

Winterschluß-Verkauf

in Steppdecken und Daunendecken

wieder etwas ganz Besonderes geboten.

Eine Kaufgelegenheit, die Sie bitte nicht versäumen wollen!

Steppdecken beiderseits Satinette 130/190	9.75
Steppdecken Oberseite mod. gemusterte Kunstseide, 130/200	12.50
Steppdecken Oberseite mod. gemust. Kunstseide, Wollfüllung, Knopfrand, 150/200	19.75
Daunendecken Oberseite modern gemusterte Kunstseide, Knopfrand, 150/200	46.00

Eine selten günstige Kaufgelegenheit für die guten Fachgeschäfts-Qualitäten

Beginn: Montag früh!

RADIO Hill SPEZIALGESCHÄFT

Große Auswahl
Unverbindliche Vorführung
Fachmännische Beratung
Erstkl. Kundendienst
Eigene Reparaturwerkstatt

Radio Hill
Fernruf 2606 — am Kino

Von Montag, den 30. Januar 8°° vorm.
bis einschl. Samstag, den 11. Februar 1939.

Winter-Schluß-Verkauf

Qualität macht das Rennen!

IN ISERLOHN

Vorteile über Vorteile für alle zugelassenen Artikel!

Damen-Hüte können Sie jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen kaufen. Suchen Sie sich aus unserer großen Auswahl das Beste heraus, in den Preislagen
jetzt 1.45 1.90 2.90 3.90 4.90

Kunstseidene Wäsche

Damen-Hemdchen oder Schlüpfer aus kunstseidenem Interlock mit Nadelstreifen 2. Wahl Größe 42–48 Stück jetzt 58 ₰
aus Fantasiegewebe . Gr. 42–48 Stück jetzt 68 ₰

Damen-Hemdchen oder Schlüpfer hübsche Blumenmuster 2. Wahl, Größe 42–48 Stück jetzt 88 ₰
moderne Strickarten, 2. Wahl, Größe 42–48 Stück jetzt 1.18

Damen-Unterkleid Charmeuse mit Maroc-Motiv, 2. Wahl jetzt 98 ₰
in verschiedenen Ausführungen . . . . . jetzt 1.18

Damen-Unterkleid kunstseid. Charmeuse, hübsche Motive, jetzt 1.68
aus feiner Bemberg-Kunstseide mit Blende 2. Wahl jetzt 2.78

Damen-Schlüpfer aus kunstseiden. Interlock . . . . . Größe 42–48 jetzt 58 ₰
moderne Strickart, 2. Wahl . . . . . jetzt 98 ₰

Damen-Nachthemd Charmeuse, reich garniert, kurz. Aermel, jetzt 1.88
mit großen Spitzenpassen . . . . . jetzt 2.88

Kinder-Röckchen aus Charmeuse mit hübsch. Motiv, Länge 45–60, 2. Wahl jetzt 68 ₰

Garnitur, Hemd oder Schlüpfer aus kunstseid. Interlock, 2. Wahl, Stück jetzt 68 ₰

Korsetts

Büstenhalter aus Atlas mit Rückenschluß, teils Tüll-, teils Spitzenbrust . jetzt 68 ₰ 38 ₰

Gummi-Schlüpfer anschmieg. Form, 4 Paar Halter, jetzt 1.18 98 ₰

Korselett mit fester Brust, aus Drell . . . . . jetzt 1.98 1.68

Hüfthalter aus Drell mit Schnürung u. Seitenschluß, jetzt 1.68 98 ₰
aus Drell mit Gummiteilen . jetzt 1.78 1.28

Strümpfe

Damen-Strümpfe künstl. Seide, feinfädig. Qualität, in groß. Farbsortiment, 1. Wahl, P. jetzt 48 ₰ 35 ₰

Damen-Strümpfe eine etwas kräftigere Qualität in künstlicher Seide . . . . . 2. Wahl Paar jetzt 68 ₰

Damen-Strümpfe eine schöne 2. Sortierung verschiedener bewährter Strümpfe aus künstlicher Seide . . . 2. Wahl Paar jetzt 1.15 98 ₰

Damen-Strümpfe links gewirkte elegante Qualität oder künstliche Seide, 2fädig . . . 2. Wahl Paar jetzt 1.28

Damen-Strümpfe ein Markenstrumpf in links gewirkt, oder künstliche Seide, 2fädig, oder feinfädige Bembergqualitäten, 2. Wahl . . . Paar jetzt 1.58

Handschuhe

Damen-Handschuhe Einzelpaare in Leder-Imitation, kleine Schlupfformen, viele Farben . . . . . Paar jetzt 48 ₰

Damen-Handschuhe Wolle gestrickt oder Leder-Imitation in modischen Schlupfformen . . . . . Paar jetzt 98 ₰
Bessere Qualitäten in Leder-Imitat. Paar jetzt 1.48

Damen-Lederhandschuhe 2-Knopf- od. Schlupfform in Glacé, Paar jetzt 2.95
Waschnappa, verschied. Schlupfformen „ jetzt 3.85

Herren-Artikel

Herren-Selbstbinder eine große Auswahl, schöne Streifen und Karos . . . . . jetzt 44 ₰ 24 ₰

Herren-Selbstbinder volle Form, in vielen Streifen, Karos und kleingemustert . . . . . jetzt 68 ₰
Reine Seide, viele Dessins . . . . . jetzt 88 ₰

Herren-Sporthemden Kunstseide, beliebte Streifen und Karos mit fest. Stäbchenkrag. jetzt 5.95 4.95

Herren-Sporthemden Kunstseide, erstklassige Bielefelder Wertarbeit, mit festem Stäbchenkragen . . . . jetzt 6.85

Herren-Oberhemden Kunstseide, erstklassige Bielefelder Wertarbeit mit 2 losen Stäbchenkragen . . . . jetzt 7.75

Herren-Wollhüte Einzelstücke, in verschiedenen Formen und Farben sortiert, 2. Wahl . . jetzt 2.85 1.45

Herren-Haarhüte Einzelstücke, schöne leichte Qualitäten, in modernen Formen und Farben, 2. Wahl, jetzt 4.50

Damen-Kleidung

Mäntel ohne Pelz

schöne, sportliche, jugendliche Formen aus guten Strapazierstoffen, alle ganz gefüttert
jetzt 24.50 14.75 9.75

Mäntel mit Pelz

hübsche garnierte Formen, mit guten Pelzbesätzen u. gute Uni-Stoffe, ganz gefüttert
jetzt 37.- 28.- 14.50

Mäntel mit echten Pelzen

gute Formen, schöne Stoffe, mit echten Pelzbesätzen, alle auf Maroc gefüttert
jetzt 49.- 42.- 35.-

Frauen-Mäntel

bis zu den größt. Weiten, nur gute strapazierfähige Stoffe und Schnitte, alle ganz gefüttert
jetzt 36.- 33.- 27.50

Mäntel, hochelegant

mit erlesenen echten Pelzbesätzen, vornehme Stoffe, feine Formen und gute Ausarbeitung
jetzt 79.- 69.- 59.-

Nachmittags-Kleider

aus verschiedenen, modischen kunstseid. Geweben, in vielen schönen Farben
jetzt 9.75 7.90 5.90

Nachmittags-Kleider

aus gut. Material, in schönen Ausführungen verschied. Art, darunter auch große Weiten
jetzt 19.75 16.75 12.75

Kleider, elegant

aus interess. schön. Stoffen, feine mod. Formen, in apart. Farb., für Nachmittag u. Abend
jetzt 45.- 33.- 25.75

Winter-Kostüme

aus aparten Stoffen, gut ausgearbeitete Formen, Jacken alle ganz geöffnet
jetzt 27.75 19.75 14.75

Gummi-Mäntel

aus schönen gummierten Stoffen, in verschiedenen Formen und Farben
jetzt 9.75 7.90 4.90

Herren-Kleidung

Herren-Anzüge

zweiteilig, aus strapazierfähigen Sportstoffen, mit langer Hose oder Knickerbocker
jetzt 25.- 19.50 14.75

Herren-Anzüge

moderne Streifenmuster, tragfähige Qualitäten, gute Paßform
jetzt 37.- 27.50 19.50

Herren-Anzüge

aus guten Cheviot- und Kammgarnstoffen, moderne ein- und zweireihige Formen
jetzt 65.- 55.- 43.-

Herren-Mäntel

für Winter und Frühjahr, in flotten Formen, zum Teil auf Kunstseide
jetzt 37.- 29.- 17.50

Herren-Mäntel

für Winter und Frühjahr, in modernen Ulster- und Sliponformen
jetzt 63.- 57.- 44.-

Jünglings-Anzüge

zweiteilig, aus modernen Sportstoffen, flotte Formen
jetzt 27.50 19.50 13.50

Kleider-Stoffe

Kleider-Cotelé einfarbig in sich gestreift ca. 70 cm breit, 2. Wahl . . Meter jetzt 68 ₰

Taft-Karo Kunstseide, in hübschen Farbkombinationen, ca. 68 cm breit . Meter jetzt 95 ₰

Taft-Ciré Kunstseide, für schöne Tagesend- u. Abendkleider, ca. 90 cm breit . Meter jetzt 1.48

Kleider-Jacquard einfarbig in sich gemusterter Kleiderstoff, ca. 128 cm breit . . Meter jetzt 1.88

Jacquard-Ramayé Kunstseide, neueste Farben, auch in schwarz, ca. 94 cm breit . Meter jetzt 2.38

Spitzen-Plastik Kunstseide, Ton in Ton gemustert, für schöne Nachmittagskleider, ca. 94 cm breit . Meter jetzt 2.95

Kleider-Schotten schöne lebhafte Dessins, ca. 68 cm breit . Meter jetzt 78 ₰

Konturen-Krepp modisches kunstseid. Gewebe für Nachmittagskleider ca. 94 cm breit . . . . Meter jetzt 1.28

Frisé-long einfarb. Kunstseide mit feinem Langstreifen, ca. 94 cm breit . Meter jetzt 1.78

Kordel-Streifen solide uni Qualität für Nachmittagskleider, ca. 126 cm breit . Meter jetzt 2.18

Stickereistoff Kunstseide, aktueller madeiraartiger Stoff für elegante Tageendkleider, ca. 94 cm breit . Meter jetzt 2.95

Woll-Jacquard und Georgette-Blese, für elegante Kleider und Komplets, ca. 128 cm breit . . . . . Meter jetzt 4.75

Damen-Pullover darunter durchgeknöpfte Formen, verschiedene modische Strickarten
jetzt 1.95 2.75 3.95 4.95

Knaben-Pullover u. Pullunder meliert und einfarbig, strapazierfähige Qualitäten . . . . . jetzt 3.50 2.50 1.50

Damen-Blusen aus verschiedenen kunstseidenen Geweben, modische Farben . jetzt 5.90 4.50 2.45

Damen-Röcke aus strapazierfähigen Stoffen in sportlichen Ausführungen . . jetzt 4.50 2.95 1.95

Kinder-Kleidung

Baby-u. Kinderkleider Gr. 60 Gr. 45 Gr. 45
aus lustigen Schotten und anderen hübsch. Stoffarten, Steig. 20 ₰, jetzt 4.50 2.95 1.95

Baby-u. Kindermäntel Gr. 60 Gr. 45 Gr. 45
aus einfarbigen und gemusterten Stoffen, Steigerung 45 ₰ . . . jetzt 6.90 4.50 3.90

Jungmädchen-Kleider aus modischen Kunstseidenstoffen in feschen Formen . . . . . jetzt 14.75 9.75 6.50

Jungmädchen-Mäntel modische Stoffe, ganz gefüttert, flotte Formen . . . . . jetzt 24.50 17.50 12.75

Knaben-Fantasieanzüge in hübschen Farben u. Formen, jetzt 7.90 5.90 2.90

Knaben-Sportanzüge aus modern gemusterten Stoffen, ein- und zweireihige Formen . jetzt 12.75 9.75 7.90

Knaben-Mäntel aus flotten Sportstoffen, ganz gefüttert, mit Rundgurt . . . . . jetzt 7.90 4.90 2.90

Knaben-Hosen Rundbundform, aus strapazierfähigen Stoffen, Steigerung 20 ₰ Größe 4 jetzt 95 ₰

Modewaren

Damen-Kragen Bubenform, in allen modischen Stoffarten, mit u. ohne Garnit. jetzt 28 ₰ 18 ₰ 10 ₰

Damen-Kragen für runde u. spitze Ausschnitte, in aparten Formen und Stoffen, jetzt 1.48 98 ₰ 68 ₰

Kleider-Westen kleidsame Formen in hübschen Fantasiestoffen . . . . . jetzt 1.98 98 ₰ 68 ₰

Velour-Chiffonschals gefüttert, einfarbig, teils modische Pressungen, teils türk. gemust. jetzt 2.25 1.85 1.45

Damen-Viereck tücher uni und schöne bunte Dessins, Kunstseid.-Georgette, Crêpe-Satin teils reine Seide . . . . . jetzt 2.95 1.45 98 ₰

Handarbeiten

Nachttisch-Deckchen vorgezeichnet, mit Spitze, in Kreuz- u. Spannstichmuster, ca. 35x35 cm . . . . . jetzt 20 ₰

Kissen beige, Herzform gez., weiß, ca. 40x58 cm jetzt 44 ₰

Ueberhandtücher gezeichnet, genäht mit farbiger Blende, in Kreuzstichmuster, ca. 60x120 cm . . . . jetzt 98 ₰

Halbleinen-Tischdecken gezeichnet, kräftige Qualitäten, ein schönes Kreuzstichmuster, 130x130 cm . . . . jetzt 2.78
Spann- u. Kreuzstichmuster, 130x160 cm, jetzt 3.95

Eine große Anzahl Handarbeiten, gezeichnet und ausgestickt, teils leicht angestaubt, zu weit herabgesetzten Preisen

Gardinen

Dekorationsstoffe schöne Jacquardmuster oder Traversstreifen, moderne Farben ca. 120 cm breit Meter jetzt 1.68 1.18 88 ₰

Dekorations-Druckstoffe entzückende, farbenfreudige Blumenmuster, teils II. Wahl ca. 120 cm breit Meter jetzt 1.95 1.58 1.10

Dekorations-Voile in wirkungsvoll Dess. und aparten Farbstell., ca. 110 cm breit, Mtr. jetzt 1.48 1.28 88 ₰

Stores-Meterware Fantasiestoff mit Stickereispitze od. Grobstoff mit Handdurchzug, nur gute Qualitäten Meter jetzt 2.48 1.95 1.45

Steppdecken Oberseite aparter Kunstseiden-Damast, volle weiche Füllung ca. 150x200 cm groß Stück jetzt 22.50 17.50 11.90

Schlafdecken ca. 150x220 cm groß, gute weiche Qualitäten jetzt 6.95 5.45 3.45

Schlafanzug-Flanell ca. 75–80 cm breit, hübsche durchgewebte Streifenmuster, Meter jetzt 95 ₰ 68 ₰ 48 ₰

Unsere 28 Schaufenster zeigen Ihnen, wie außerordentlich billig wir sind!

BASSE & UERPMANN A.G.

Mittwochs und Samstags von vielen Orten Sonntagskarten nach Iserlohn.

Von großen Männern

Übertrumpft! Als anläßlich einer von Friedrich dem Großen befohlenen Hoftafel einzig der General Zieten noch nicht erschienen war, obwohl an der festgesetzten Zeit nur noch einige Minuten fehlten, benutzte ein Teil der übrigen Gäste die günstige Gelegenheit, dem Abwesenden ordentlich eins auszuwischen. Doch der König tat nicht nur so, als ob er von den hämischen Bemerkungen gar nichts hörte, sondern machte sich offenbar ein Vergnügen daraus, seinen treuen Waffengefährten nach allen Richtungen zu loben und namentlich dessen Unerschrockenheit und Geistesgegenwart hervorzuheben, die der hochverdiente Armeeführer bisher in jeder kritischen Lage bewiesen habe. Allgemein ein betretenes Schweigen — bis einer der immer noch zweifelnden Neider darum bat, bei Tisch sofort die Probe aufs Exempel machen zu dürfen, und auch gleich mit einem geeigneten Vorschlage dafür zur Hand war. Wie gesagt, so geschehen. Friedrich der Große, seiner Sache völlig gewiß, ging lächelnd darauf ein und gebot dem aufwartenden Lakai verabredungsgemäß, von dem für Zieten bestimmten Gedeck den Löffel zu entfernen. Die Höflinge waren ihrer Sache sicher, und es gewann auch den Anschein, als ob sie mit ihrem Versuch tatsächlich Glück haben sollten. Der übrigens pünktlich erschienene General geriet sichtlich in tödliche Verlegenheit und fand, da der wohlinstruierte Diener sich blind und taub stellte, offenbar keinerlei Auswege. Da rief ihm der siegessichere Anstifter des ganzen Schabernacks triumphierend zu: „Ein Lump, Exzellenz, wer seine Suppe nicht sofort auslöffelt!" Zieten wurde plötzlich außerordentlich hellhörig, langte schweigend nach einem vor ihm liegenden Brot, schnitt gemächlich den Kanten ab, höhlte ihn aus und schöpfte damit zufrieden seine Suppe. Dann aber leuchtete in den Augen des Siegers von Torgau ein Blitz unendlicher Überlegenheit auf, und — herzhaft in seine hilfreiche Brotrinde beißend — rief er dem verblüfft dreinschauenden Höfling unter dem schallenden Gelächter der gesamten Tafelrunde höhnisch zu: „Und ein noch größerer Lump, Exzellenz, wer jetzt nicht sogleich seinen Löffel verschluckt!"

Eine gute Abfuhr. Der berühmte Berliner Arzt Dr. Hufeland war wegen seiner schlagfertigen und mitunter sehr derben Antworten von seinen Gegnern gefürchtet. Einmal fuhr er mit der Bahn nach Thüringen. In dem Abteil saß ein junger, schwatzhafter Geck, der sich mit seinem Mitreisenden einen Scherz erlauben wollte und ihn fragte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, welcher Ort ist das, an dem wir gerade vorüberfahren: Rotenburg oder Grüneberg? Sie müssen nämlich wissen, ich leide an Farbenblindheit und kann die beiden Orte deshalb nicht unterscheiden." Hufeland betrachtete den jungen Mann mit einem prüfenden Blick und erwiderte: „Bedaure, nicht dienen zu können — aber ich leide genau an dem gleichen Übel. Ich bin so farbenblind, daß ich beispielsweise einen Naseweis nicht von einem Grünschnabel unterscheiden kann."

Der Dilettant. Der große holländische Maler Frans Hals wurde eines Tages aus seinem Freundeskreise abgerufen, weil ein junger Mann ihn zu sprechen wünschte. „Verzeiht, Meister", sagte der elegante Fremde, „daß ich Euch gestört habe, aber ich bin auf der Durchreise und möchte Haarlem nicht verlassen, ohne mit seinem berühmtesten Maler gesprochen zu haben. Ich hörte viel über Euer erstaunliches Geschick im Bildnismalen. Würdet ihr wohl auch das meinige machen? Es müßte gleich sein, da ich in wenigen Stunden bereits fort muß." Frans Hals nahm sogleich die erste beste Leinwand und konterfeite den Fremden schnell. „Sehr schön!", sagte der Fremde. „Wie ich sehe, ist die Malerei keine so schwierige Sache. Ich möchte es auch einmal versuchen. Wollen wir die Rollen einmal tauschen, Meister?" Frans Hals, gut gelaunt, ging auf den Scherz ein, gab dem Gast die nötigen Utensilien und nahm gegenüber der Staffelei Platz. Mit wachsendem Erstaunen sah er den Fremden Palette und Pinsel ganz geschickt handhaben und war so gegen seinen Willen gezwungen, die Rolle des Modells weiterzuspielen. Während er noch bei sich dachte, so etwas nie wieder zu tun, legte der Fremde die Palette hin und sagte: „Seht jetzt, Meister, ob ich etwas von Eurem Unterricht behalten habe." Überrascht sah Frans Hals sein mit verblüffender Ähnlichkeit wiedergegebenes Bildnis. „Ich kenne nur einen lebenden Maler, der das kann", rief er aus, „Ihr seid Anton van Dyck!" Der Fremde nickte lächelnd; sie schüttelten sich die Hände und waren gute Freunde.

Zum Lachen und Lächeln

Erinnerung.

„Wenn ich dich sehe, muß ich immer an Friedrich denken."

„Wir sehen uns doch aber gar nicht ähnlich!"

„Das nicht, aber du schuldest mir auch 20 Mark!"

Standhaftigkeit.

Bei einer großen Gesellschaft auf einem Gute hatte ein Offizier seinen Platz so, daß sein Rücken der Glut des sonst recht gemütlichen offenen Kamins ausgesetzt war. Eine Zeitlang hielt er die Hitze aus, endlich jedoch bat er um einen Ofenschirm.

„Ein preußischer Soldat muß immer dem Feuer standzuhalten wissen", sagte der Hausherr, der irgendwelche Tadel an seinen Anordnungen nicht ertragen konnte.

„Aber nicht mit dem Rücken", antwortete der Offizier.

In der Schule.

Lehrer: „Na, Willi, jetzt zeige mir mal, was du in den Ferien gezeichnet hast!"

Willi: „Hier, Herr Lehrer, eine Kuh auf der Wiese, die Gras frißt."

Lehrer: „Ich sehe doch gar kein Gras."

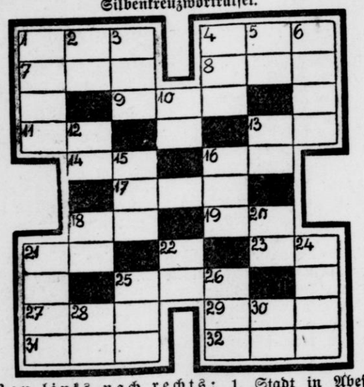
Willi: „Das hat die Kuh alles gefressen."

Lehrer: „Und wo ist denn die Kuh?"

Willi: „Die ist weggelaufen, weil kein Gras mehr da ist."

Harte Nüsse

Silbenkreuzworträtsel.



Von links nach rechts: 1. Stadt in Abessinien, 4. Plattform, 7. Eingeborene Neuseelands, 8. häßliche Lage, 9. Auswahl, 11. Tragtier, 13. Fluß im Harz, 14. Schaftamel, 16. Pampashase, 17. Fluß in Spanien, 18. italienische Münze, 19. Naturerscheinung, 21. Festhalle, 23. Eruptionsmasse, 25. Asiat, 27. Blume, 29. Papierformat, 31. italienischer Geigenbauer, 32. Morgenland.

Von oben nach unten: 1. Frauenname, 2. Zwievortrag, 3. figurierter Gesang, 4. weiße Ameise, 5. Gattung, 6. Abendständchen, 10. Hohlmaß, 12. Gebirge in Südtirol, 13. Nordostwind, 15. indobritische Festung, 16. Eßkastanie 18. Farbe, 20. weiblicher Kurzname, 21. weiblicher Vorname, 22. französischer Fluß, 24. andere Lesart (Abänderung), 25. italienische Stadt, 26. Mutter des Bacchus, 28. Stadt in Peru, 30. Ruhebett (Liegesofa).

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Die Unterhaltung

Beilage zur Schwerter Zeitung

Der Ring der Väter

ROMAN von BRUNNHILDE HOFMANN

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

„Lena, mein Täubchen", murmelt der Onkel, setzt seinen Handkoffer nieder und streicht ihr mit der freien Hand, einer schmalen, schöngeformten, jetzt leicht zitternden Hand, über die Wange. „Das bist du also? Hätte dich kaum erkannt — mein Gott, mein Gott", er bricht ab, als ob es auch ihm in der Kehle würge, und schließt für einen Augenblick die Augen. Dann küßt er seine Nichte zart auf beide Wangen und sagt ruhig: „Komm."

Nebeneinander schieben sie sich durch die Flut der zurückströmenden Menschen. Paul Sergewitsch überragt viele von ihnen, und sein Blick schweift über sie hin.

„Kennt dich der Herr?" fragt er, als sie ziemlich dicht an Haßlach vorübergeschoben werden, der noch wartend neben seinem Handkoffer steht. Ohne aufzusehen, nimmt Lena instinktiv den Arm ihres Onkels: „Nein, Paul. Später."

Den Arm seiner Nichte sanft an sich drückend, sagt Paul Kargujeff mit seiner tiefen, klangvollen Stimme: „Ich denke, wir nehmen jetzt einen Wagen, Lena, mein Töchterchen, und du begleitest mich ins Hotel. Da haben wir erst einmal Ruhe, uns richtig anzusehen und auszusprechen. Das Gepäck lasse ich dann später holen. Ist dir das recht?"

Lena nickt und sieht beglückt zu ihm auf. „Wie ich mich freue, daß du gekommen bist, Paul!"

Und: „Ich freue mich, Sie kennenzulernen", sagt Paul Kargujeff einige Stunden später zu Michaele Darthen. „Verstehen Sie, daß ich Ihnen zu tiefem Dank verpflichtet bin für das, was Sie für meine Nichte getan haben? Lena hat mir erzählt —"

„Es war nur wenig, was ich tun konnte", wehrt Michaele ab, „und es schien mir selbstverständlich." Dabei sieht sie zu dem grauhaarigen Manne auf, der vom ersten Augenblick an ein Gefühl des Vertrauens und der Zuneigung in ihr erweckte. Er spricht deutsch mit ihr, er spricht es melodisch und sehr langsam.

Seine Bewegungen sind weich und geräuschlos. Eine gewisse müde Überlegenheit, eine tiefe innere Ruhe liegt über seinem Wesen, und man versteht, daß ihm sehr vieles, was andere zur Verzweiflung bringen konnte, nicht mehr der Rede wert erscheint. Ein Grandseigneur, der das unangefochten durch die Stürme der Umwälzung in sein neues Leben hinübernahm, was eine vergangene Epoche an ererbter Kultur in ihre Vertreter hineingepflanzt hatte.

„Vielleicht wird es mir möglich sein, Ihnen einen Wunsch zu erfüllen", meint er und nickt ihr zu. Dann begrüßt er Axel Lindström, den Michaele durch den Gärtnerburschen gebeten hatte, zu kommen. „Professor Larsen hat mir von Ihnen erzählt. Ich soll Sie grüßen, Herr Lindström. Der Professor schreibt Ihnen auch noch selbst. Auf unverhoffte Weise wird sich also unsere kleine Expedition nach dem Jenissei um zwei wertvolle Mitglieder bereichern!"

„Ich finde es nett, daß Sie mich auch für wertvoll halten, Herr Kargujeff", antwortet Lindström mit einer Verbeugung und bekommt einen roten Kopf dabei. „Oder war es bloß eine Redensart von Ihnen?" Er lacht und fährt scherzend fort: „Ich weiß nicht recht, ob ich wertvoll bin, nur daß die Leute, mit denen ich zusammen bin, gern lachen. Aber mitunter werfen sie mich auch hinaus. Ich habe das schon oft erlebt. Auch Larsen hat mich schon öfters hinausgeworfen. Auch Ihre Nichte, Frau Kargujeff, hat mich mindestens nicht aufgefordert, wiederzukommen. Aber Fräulein Darthen hat mich wieder hereingelassen. Das war liebenswürdig von ihr. Und darum sehen Sie mich nun auch hier — und lachen."

„Es war keine Redensart von mir", schüttelt Kargujeff den Kopf. „Ganz und gar nicht. Ich gebrauche niemals Redensarten. Sie sind so billig. Und ich habe nie viel Sinn für das Billige gehabt."

„Eine Weltanschauung, die mir sympathisch ist", versichert Lindström. „Ich auch nicht."

„Das sieht man", sagt Lena Kargujeff leise, und es ist das erste Wort, mit dem sie sich in die Unterhaltung mischt. „Sonst würden Sie doch nicht eine derartige Verschwendung treiben." Sie berührt die Rosen, die auf dem Tisch stehen, leicht mit der Hand, sieht dann den Schweden an, der ihren ernsten Blick ebenso erwidert. „Oder sind Sie sehr reich?"

„Nur an verrückten Einfällen und unangebrachten Gefühlen", erklärt Lindström, „und was die mich kosten, war mir noch immer egal. Deshalb habe ich auch im übrigen nichts als Schulden. Nie was anderes gehabt. Liegt Ihnen viel am Geld, Herr Kargujeff?" wendet er sich kurz zu Kargujeff, der dieser Rede gedankenvoll zugehört hat, ihre Hintergründe leicht erratend.

„Nein", antwortet er ruhig. „Als Mittel zum Zweck. Gut. Die Notwendigkeit des Geldes ist eine aus der Wirtschaft geborene Tatsache, nicht wahr? Aber kein Naturgesetz. Hingegen die Arbeit. Sie schafft die Kultur. Vielmehr, ihren Ausdruck. Ihre wesentliche Gestaltung liegt im Innern. Daher scheint mir wesentlicher, was ein Mensch denkt und tut, als was er hat." Er blickt einen nach dem anderen an. „Ich habe Geld gehabt und alle Annehmlichkeiten der Zivilisation dafür erstanden. Beides ohne nennenswerten Kummer schwinden sehen. Ein Arbeiter war ich nie. Doch zuweilen tue ich auch etwas. Und wenn ich jetzt mit Larsen nach Sibirien gehe, so ist es das Abenteuer, das mich lockt. Wohl auch die Neugier nach einer alten und fremden Kultur, deren Reste sich dort finden, deren Schöpfer längst verschollene Völker waren. Das ist mein Anteil an dieser Reise. So trägt wohl jeder den Ansporn, warum er etwas tut, in sich. Sie haben mit Ihrer leicht hingeworfenen Frage diesen mehr philosophischen Gedankenausflug ausgelöst, Herr Lindström. Wenden wir uns nun dem Tatsächlichen zu. Wann ge-

dachten Sie, nach Schweden zurückzukommen? Larsen meint, Sie würden mich eventuell begleiten; wir könnten dann unsere Vorbereitungen gemeinsam vollenden."

Lindström denkt einen Augenblick nach, antwortet dann: „Jederzeit. Ich bin hier fertig. Wann fahren Sie?"

„Vielleicht in einer Woche — vielleicht etwas früher oder später."

Lindström nickt, scheint damit einverstanden. Aber offenbar beschäftigt ihn noch ein anderer Gedanke. Kargujeff wendet sich inzwischen an Michaele.

„Wenn Sie ernstlich entschlossen sind, Fräulein Darkhen — und ich habe das Gefühl, wenn ich Sie so ansehe, daß Sie es innerlich sind —, so darf ich auch in Ihrem Namen an meinen Freund Larsen schreiben?"

Michaele, die noch vor Stunden das ganze Projekt für eine unausführbare Idee gehalten hat, antwortet ohne Zögern: „Ja, ich bin entschlossen, Herr Kargujeff. Sie haben recht: jeder trägt den Ansporn, warum er etwas tut, in sich."

Kargujeff nickt ihr zu. „Ich werde Sie in allem Nötigen gern beraten."

„Aber was machen wir in der Zwischenzeit mit Lena, Herr Kargujeff?"

„Wir nehmen sie mit nach Schweden", meint Paul Sergewitsch und sieht fragend zu seiner Nichte hin. „Ich glaube nicht, daß es gut wäre, dich hier zu lassen, mein Töchterchen. Nein, das möchte ich nicht."

Lindström hebt erfreut den Kopf. „Da bin ich ganz Ihrer Ansicht, Herr Kargujeff. Schweden ist ein so schönes Land! Zur Erholung wie geschaffen. Und da möchte ich Ihnen einen Vorschlag unterbreiten: Ich habe nämlich auch einen Onkel, und der reist zufällig nicht nach Sibirien, sondern ist nur ein ordentlicher und bescheidener Zollbeamter. Aber er bewohnt in den Schären mit seiner Frau ein nettes Häuschen, hell und sonnig und friedlich. Wie wäre es, Herr Kargujeff, wenn wir Ihre Nichte meiner Tante anvertrauten? Sie würde sich riesig freuen, wenn ich ihr überhaupt mal schreibe, und besonders in diesem Sinne."

„Das scheint mir eine ausgezeichnete Idee zu sein", meint Kargujeff. „Von mir aus ließe sich darüber reden. Selbstverständlich müßte mir erlaubt sein, für meine Nichte aufzukommen. Wollen wir diese Lösung in Erwägung ziehen, Lena?"

Nach kurzem Besinnen neigt Lena zustimmend den Kopf. „Doch, ich glaube, Onkel — ich hätte wohl Lust, und es würde mir gut tun."

„Ausgezeichnet", ruft Lindström fröhlich. „Sie haben lange keinen so vortrefflichen Entschluß gefaßt, gnädige Frau; bitte, nehmen Sie mir meine Ehrlichkeit nicht weiter übel. Also werden wir die Post in Bewegung setzen, und ich werde Tante Solveig meinen — unseren Besuch in Aussicht stellen, denn meine Tante ist rundlich, kinderlos und mit ihrem Knut Lindström außerordentlich glücklich. Außerdem hat sie mir seit meiner Geburt die wollenen Socken gestrickt. Bitte, Sie können ruhig und ungeniert laut lachen. Ich hatte sie mit, als ich vor zwei Jahren mit Larsen durch die Kolundasteppen irrte, und ich werde sie wieder mitnehmen, denn anscheinend bringen sie mir Glück."

„Aber natürlich, Herr Lindström", lacht Kargujeff, „nehmen Sie sie ruhig mit, ich bin auch dafür. Aber wir werden ja auch sonst noch allerhand zu bereden und zu beraten haben. Und da wir den Damen hier nun meiner Meinung nach ausgiebig zur Last gefallen sind, wollen wir jetzt aufbrechen. Darf ich hoffen, daß Sie mir die Freude machen werden, heute abend im Hotel meine Gäste zu sein?" schließt er mit ritterlicher Geste, umarmt nach russischem Brauch seine Nichte und reicht Michaele die Hand. Alle drei nehmen gern an. Lindström nimmt noch die Reinschrift seiner Doktorarbeit mit, die Kargujeff lesen möchte.

„Nun sind die Würfel gefallen", sagt Michaele, als sie mit Lena allein ist.

„Aber sie rollen noch. Wohin? Gott allein weiß es, Mischa."

*

Grün, orangerot und golden, in der Farbenskala des Regenbogens zerfließend, färbt sich der Himmel, nachdem die Sonne jenseits vom Binsengürtel des Süßwassersees am Horizont verschwunden ist. In keilförmigem Geschwaderflug ziehen schwarze Wildgänse durch das verblassende Licht, Enten plätschern im Röhricht. Schnell hintereinander knallen ein paar Schüsse. Ganze Vogelschwärme rauschen grell schreiend auf und fallen wieder ein.

Das Ergebnis der Jagd genügt Angern für heute abend; er hängt die Büchse über die Schulter und liest dann die Beute zusammen: zwei Steppenhasen, drei Enten und zwei Gänse. Durch das hochgewachsene duftende Gras streifend, sucht er Kunak auf, befestigt das Wild am Sattel und schwingt sich auf sein Pferd. Das Grün-Orange der schnellen Dämmerung über der weiten Fläche erstirbt bald zu silbrigem Grau. Langsam reitet Angern in Richtung seiner Jurte davon, die er mit Hilfe der Tataren unweit von Mahmets Niederlassung errichtet hat. In der Einförmigkeit der Landschaft weisen ihm die Dolmen, die schwarz in den hellen Horizont ragen, den Weg.

Als er sich seiner Jurte nähert, wird das Schnauben eines anderen Pferdes hörbar, und aus der schnell zunehmenden Dunkelheit taucht ein Reiter auf. Angern verhält sein Pferd, lauscht. An einem Zuruf erkennt er Tamariks Stimme.

„Wohin willst du jetzt noch in der sinkenden Nacht?" fragt er ihn.

„Zu dir, Herr", stößt der Tatar aufgeregt und atemlos heraus. „Sarana schickt mich. Sie denkt, du könntest uns helfen, und vielleicht vermagst du es wirklich. Wenigstens holen wollte ich dich."

„Was ist denn geschehen?"

„Mahmet-Ali, unser Vater, wurde von einer Tarantel gebissen."

„Wann?" fragt Angern schnell.

„Vor ein paar Stunden — er war zu den Hirten geritten, die die Herden in der Nähe des Bittersees bewachen, wo Spiro dich damals fand. Du erinnerst dich. Mein Vater versäumte, beim Niederlegen ein Schaffell unter sich auszubreiten, und da geschah es, daß die Spinne ihn in den Fuß biß. Sie brachten ihn eben zurück; er hat große Schmerzen. Und wir fürchten, daß er sterben muß, denn das Gift der Spinne ist tödlich."

Angern nickt. „In den Fuß? Habt ihr denn die Wunde aufgeschnitten?"

„Aufgeschnitten? Nein! Sarana hat Kräutersalbe und heilende Blätter daraufgelegt."

„Vorwärts, schnell!" Angern setzt sein Pferd in Galopp. Nebeneinander fliegen sie über die Steppe, auf der die Nacht liegt. Über ihren Häuptern hängt der Mond wie ein riesiger rötlicher Lampion in der weiten Wölbung des samtblauen Himmels.

„Was sagst du von dem Schaffell?" erkundigt Angern sich nach einer Pause. „Soll das vor Taranteln schützen?"

„Das tut es, Herr. Das Schaf ist der einzige Feind dieser Spinne. Furchtlos steckt es seine Zunge in deren Schlupflöcher und verzehrt sie. Die Schafe lieben diese Nahrung, und die Taranteln fürchten das Schaf. Keine Spinne wird dem Menschen zunahe kommen, der auf einem Schaffell liegt."

Angern hatte das bisher für Aberglauben gehalten, jetzt verstummt er vor dem einfachen Wissen des Tataren.

Vor der Jurte Mahmets, aus der Lichtschein dringt, stehen die Hirten, die den alten Mann brachten. Wilde, abenteuerliche Gestalten, über deren dunkle Gesichter der Feuerschein flackert. Sie sprechen aufgeregt miteinander, verstummen aber, als Tamarik den Deutschen ins Zelt führt. Mahmet liegt auf einer Ruhebank. Sein verletzter Fuß ist mit kühlenden Blättern bedeckt und mit einer stark duftenden Salbe bestrichen. Angern bittet Sarana, die neben dem Lager kauert, alles zu entfernen. Der Biß sitzt in der Ferse, die stark angeschwollen und verfärbt ist. Das Bild erinnert an Blutvergiftung. Angern richtet sich auf. Der alte Tatar liegt in einem betäubungsähnlichen Zustand. Angern preßt die Lippen zusammen, und seine Stirn legt sich in Falten. Das Messer aus der Scheide ziehend, eine Art Hirschfänger, prüft er die Klinge. Sie ist haarscharf. Er ist kein Arzt — aber wenn er es nicht wagt, ist der Mann verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Die verlorene Schachpartie.

Orientalische Humoreske von Hermann Linden.

(Nachdruck verboten.)

Pofilo hieß der Kalif und wog zweihundertsiebenzig Pfund. Er war dümmer als alle Esel, die durch die Straßen des Reiches zogen — das aber war für ihn ohne Gefahr, denn er war als Herr aller Gläubigen geboren. Wenn er einen nur von seinen dicken, fleischigen Fingern krümmte, geriet der ganze Orient in eine große Angst. Obwohl diese Angst ein großer Unsinn war; denn Pofilo tat keiner Fliege etwas zuleide. Daran war allerdings weniger seine Gemütlichkeit, als seine Trägheit schuld.

So geschah es, daß an Pofilos Hof die Historiker, die dafür bezahlt und ernährt wurden, des Kalifen Heldentaten der Nachwelt zu überliefern, seit Jahren schliefen, ohne daß man sie vermißte. Auch sonst war es im allgemeinen recht idyllisch an des Kalifen Hof.

Pofilos Fett und Trägheit verhinderten aber nicht nur seine Heldentaten, sondern auch seine Leidenschaften. Das süße Spiel der Liebe war ihm schon lange lästig geworden und die Frauen im Harem harrten vergeblich auf ihren Herrn, der nie mehr kam, auch wenn die Nachtigallen noch so heftig im Palastgarten sangen.

Pofilo huldigte nur noch einem Vergnügen, und das war das Schachspiel. Er liebte es, seine geistige Überlegenheit über alle seine vierzig Wesire täglich von neuem zu beweisen. Diese hinwiederum waren so klug, nicht ein einziges Mal zu gewinnen. Jeden anderen hätte das gelangweilt, immer und immer wieder zu gewinnen, er hätte sich andere, gefährlichere Gegner gesucht, aber es mag als Beweis seiner Dummheit gelten, wenn er dies niemals unternahm, obwohl er genau darüber im Bilde war, daß alle seine Gegenspieler nur aus Höflichkeit und Angst verloren, weil ihm die Macht über Leben und Tod gegeben war. Und das Gewinnen machte ihn in kindischer Weise glücklich.

Jeden Mittag um die gleiche Stunde fraß der Kalif zwei Tauben, die ein aus Frankreich herübergeholter Koch ihm briet.

Auf diesen Koch, von dessen Sprache er kein Wort verstand — dafür um so mehr von seinen Gerichten — hielt Pofilo große Stücke. Diese Gunst erstreckte sich so weit, daß es dem Koch erlaubt wurde, seine Küche direkt unter den Gemächern des Kalifen sich einzurichten, damit die Tauben und das, was er sonst verschluckte, möglichst heiß in des Kalifen Mund gelangten.

Eines Tages aber verlor der Kalif das Spiel. Durch die Unachtsamkeit eines Wesirs. Es war nicht zu vertuschen. Sein König stand matt.

Da geriet er — zum ersten Male seit vielen Jahren unterzog er sich dieser Mühe — in einen großen Zorn. Mit einer erstaunlich temperamentvollen Bewegung stieß er mit dem Elfenbeinstab, den er seither, um sich nicht dauernd vorbeugen zu müssen, zum Rücken der Figuren benutzte, sämtliche Schachfiguren vom Brett herab, daß sie klirrend über den Estrich flogen. Einige zerbrachen; sie waren aus venetianischem Glas.

Und nun wanderten Pofilos Blicke im Saal umher. Keiner sprach zunächst ein Wort. Aber alle flüsterten heimlich Allah-il-Allah!

Und alle dachten: Wird sich jetzt nun aus dem dicken, faulen Kalifen ein böser Tyrann entwickeln? Pofilo aber fühlte sich trotz seines Kalifentums machtlos, er konnte doch seinen Gegner nicht dem Henker schicken, weil dieser aus Versehen eine Schachpartie gewonnen hatte, obwohl sein eigener Ruhm nun zerbrochen war? Aber der Zorn gärte gewaltig in ihm und mußte sein Opfer haben. Und seine suchenden Blicke blieben am Fenster hängen.

Dort stieg ein feiner, blauer, gekräuselter Rauch die Scheiben entlang und Pofilo rief, daß der Saal widerhallte vom Dröhnen seiner Stimme:

„Welcher Hund — beim Propheten, er soll gehängt werden — wagt es, den Schmutz seines Ofens wider die Fenster des Kalifen zu schicken?"

Und als man ihm sagte, daß es sein eigener Koch sei, der des Kalifen eigenem Wunsche gemäß unter dessen Gemächern sich seine Küche eingerichtet habe, und daß es Mittagszeit sei, wo die Tauben gebraten würden — so verhallten alle diese Argumente dennoch wirkungslos an des Kalifen Ohr.

Und er brach auf mit allen seinen vierzig Wesiren und sonstigem herumstehenden Dienstvolk, stolperte die krummen Wandelgänge des Palastes hinab und riß die Küchentür mit einem einzigen Ruck aus den Angeln.

Der Koch aber war schon längst von der drohenden Lebensgefahr benachrichtigt und hatte sich im Kamin verkrochen. Seine Frau, eine zierliche, graziöse Pariserin, hatte er mit der Besänftigung des Kalifen betraut. Der Kalif biß verlegen die Lippen aufeinander, als er sie sah. Dann fiel ihm seine Autorität ein. Er fragte barsch nach dem Verbleib des Kochs, nannte das Verräuchern seiner Fenster eine unerhörte Frechheit — und wer sie überhaupt sei?

Die Frau des Kochs antwortete auf alle diese Fragen mit nichts anderem, als daß sie wie zufällig ihr Schultertuch herabgleiten ließ, daß der Kalif ihr weißes, zartes Fleisch erblickte, wie er niemals welches in seinem Harem sah. Dann wartete sie einige Minuten, bis der Kalif zu Worte käme; aber dem dicken Pofilo war es plötzlich, als habe er schon viel zu lange, oder mindestens zu ausschließlich Schach gespielt und manches andere allzusehr vernachlässigt. Und überhaupt erschien ihm sein Zorn plötzlich unverständlich. Und nun überrumpelte ihn die Pariserin völlig. Sie, die wie ihr Mann, das Türkische natürlich fließend sprach, fragte:

„Herr, verzeih einem armen Weibe! Weiber sind nicht mit dem Geiste gesegnet wie die Männer! Aber ich muß die Frage stellen: Was ist dir wichtiger, dein Magen oder dein Koch?"

Und der Kalif antwortete rasch und mit gerunzelter Stirn: „Mein Magen natürlich, dummes Weib!"

Und das dumme Weib antwortete: „Da ein Gehenkter nicht kochen kann und dein Magen die Tauben braucht, so kannst du ihn doch nicht hängen lassen, nicht wahr, großer Kalif?"

Und der Kalif antwortete: „Da hast du recht. Mein Magen ist natürlich wichtiger als sein Leben. Da er aber sein Leben verwirkt hat, so wird er nur so lange weiterleben, als mein Magen Tauben braucht. Mag er zusehen!"

Und Pofilo strich sich ob dieses höchst salomonisch weisen Urteils über die Vorderfront seiner zweihundertsiebenzigpfündigen Körpermasse.

Die vierzig Wesire strichen sich hingegen wohlzufrieden ob dieses unblutigen Ausgangs ihre schwarzen Bärte.

Der Koch, der alles mit angehört und verstanden hatte, stieg berußt aus dem Kamin.

Nun aber holte Pofilo zur schlauesten Pointe aus: „Koch" — sagte er gravitätisch — „du weißt, du hast dein Leben verwirkt... Du hast die Zimmerfenster deines Herrn mit Rauch beschmutzt. Aber ich kann dich dafür, wie soeben hier festgestellt wurde, nicht hängen lassen, obwohl die Frechheit sehr groß ist — da du Tauben für meinen Magen braten mußt, und kein türkischer Koch das so delikat kann wie du. Aber das allein ist nicht dein Verbrechen", — und er wies mit seinem dicken Zeigefinger auf das fremdrassige Weib — „wer hat dir erlaubt, ein Weib mitzubringen und hier zu verstecken, daß deine Gedanken vom Kochen abgelenkt werden und der Geschmack der Speisen in Gefahr gerät?"

„Herr", stotterte der Koch — „ich liebe sie und sie ist aus meinem Lande!"

Pofilo rückte seinen Turban zurecht, der in die Stirn gerutscht war. Dann sagte er: „Ich bin kein Tyrann. Ich will dir das Leben lassen. Aber das Weib nehme ich mit. Auf daß es deinem Herrn viel Freude bereite. Ein Koch hat nichts zu lieben als die Speisen. Sonst ist er ein schlechter Koch!"

Und der Kalif nahm die Pariserin an der Hand, und der Zug mit allen vierzig Wesiren und sonstigem Dienstvolk zog hinauf in die Gemächer.

Hier stockt der Bericht; so ganz dumm, wie es im Anfang schien, war der Kalif also doch nicht. Aber er hat auch fernerhin nichts Besonderes vollbracht. Und die Historiker sind auch an diesem Tage nicht aufgewacht.

Die Tränen des Kochs aber um sein geraubtes Weib sollen lange nicht versiegt sein, obwohl in manchen Nächten darauf das leise Schlürfen eines seidenen Pantoffels auf den Wandeltreppen zu hören war.

Warum lächeln Sie, Herr Moggenstorm?

KRIMINALROMAN VON WALDEMAR KELLER

(Urheberrechtsschutz: Central-Büreau)

5

Das rote Licht des Rubins, die grünen Flammen der seitlich gestellten Smaragden faszinierten Moggenstorm. Er konnte den Blick nicht abwenden.

„Der Ring", fuhr van Braam fort, „gilt im malaiischen Archipel als Glücksbringer. Ist ein bekanntes Stück. Aber nur der Eingeborene, der ihn trägt, wird vom Schicksal begünstigt, nicht der Europäer. Im Gegenteil. Auf den weißen Mann, den orang blanda, zieht der Ring allen nur erdenklichen Jammer herab."

Moggenstorm lächelte. „Abergläubisch sind Sie demnach nicht. Sonst würden Sie doch auf diesen Fingerschmuck verzichten."

„Stimmt. Abergläubisch bin ich nicht."

„Nur zuweilen," ergänzte Moggenstorm.

„Wieso?"

„Ich sehe den Ring heute zum erstenmal bei Ihnen. Bisher hatten Sie ganz glatte Finger."

Van Braam fächelte sich mit dem Strohhut Kühlung zu. „Das hat eine andere Bewandtnis", sagte er flüchtig. „Uebrigens gibt es, wie bei solchen Fabeln fast immer, Mittel zum Schutz gegen das Geistermalheur. Eine kleine Chance wollen die Herren Zauberer uns ja geben. Man dreht die Steine nach innen, in die Handfläche hinein. Das hilft. Dann kann einem keiner an den Kragen. Aber auch nur bedingt. Man muß dran glauben. Sonst ist es wieder Essig."

„Sehr kompliziert", bemerkte Moggenstorm nachdenklich. „Sie tragen den Ring nach innen gedreht, wie ich sehe. Also glauben Sie dran?"

„Unsinn! Ist nichts weiter als Faulheit!"

„Ja, ja", sagte der blonde Junge, immer noch sehr sinnend, „es könnte schlimmstenfalls vielleicht möglicherweise doch ein Fünkchen Wahrheit in der Geschichte sein."

„Machen Sie mich nicht wild, Moggenstorm!"

„Am Ende werfen Sie ihn noch fort, den Ring?"

„Nein, das tu ich gewiß nicht."

„Hat auch seine Bedeutung, wenn ich recht kalkuliere, wie?"

„Hat es, Sie neugierige Spürnase. Der Ring ist sehr wertvoll. Bäh! Was haben Sie gedacht?"

„Wegwerfen gibt auch ein Unglück."

„Ich bin Kinderfreund, Moggenstorm. Sie sollen Ihr Biskuit haben. Ich gebe Ihnen sogar ein größeres, als Sie wünschten. Wegwerfen ist gleichbedeutend mit Tod."

„Na also!"

„Mensch, Sie können einen bis aufs Blut reizen!"

„Das behauptet leider auch Herr Verkroost", seufzte Moggenstorm, „ich kann nichts dafür. Wenn die Menschen nur denken könnten. Bitte, ich will Sie nicht beleidigen. Ich meine es ganz anders. Die Menschen ziehen sich selbst zu gern an der Nase herum, verstehen Sie. Selten, daß einer unerbittlich logisch denkt und seine eigenen Wünsche aus dem Spiel läßt. Für gewöhnlich ist ja das, was man wünscht, dem logischen Ablauf der Dinge entgegengesetzt. Sehr peinlich. Da hilft dann für den Augenblick leicht ein bißchen sich selbst beschwatzen. Kommt hinzu die Eitelkeit. Springen Sie mir nicht an den Hals, Herr van Braam, aber ich muß es schon etwas deutlicher sagen, wenn es Zweck haben soll: die Eitelkeit, wie in Ihrem Fall. Sie glauben an das Geheimnis dieses Ringes, möchten jedoch Ihren Ruf als aufgeklärter Kulturmensch nicht schädigen, und weil ich mir nichts vormachen lasse, fühlen Sie sich bis aufs Blut gereizt. So ist es."

Zu einer so langen Rede hatte sich Moggenstorm seit Monaten nicht aufgeschwungen. Dirk van Braam erwiderte nichts. Man konnte ihm aber anmerken, daß er durchschaut worden war.

Moggenstorm schien die bedrückte Stimmung des anderen sehr verständlich zu finden. Er ging darüber hinweg und nahm das Thema wieder auf.

„Warum verschenken Sie den Ring nicht?" fragte er.

„Es ist immer dasselbe. Auch wenn ich ihn verschenke, bleibe ich in den Zauberkreis einbezogen. Keiner, der dieses Teufelsding einmal besessen hat, kann sich ausschalten."

„Und einfach in die Schublade legen?"

„Nutzt nichts."

„Aber Sie haben es doch getan. Ich machte schon darauf aufmerksam, daß ich den Ring heute zum erstenmal bei Ihnen sehe."

„Lieber Himmel, sind Sie ein Quälgeist!" stöhnte van Braam. „Ja, ich hab' ihn manchmal nicht am Finger. Dann trägt ihn Kastobie, mein malaiischer Diener. Ich sagte Ihnen, den Malaien bringen die Steine Glück. Er weiß es. Und wenn er irgendeine kleine Unternehmung beabsichtigt, einen Kauf oder meinetwegen ein Rendezvous, dann bittet er mich um den Ring. Ehe ich ihn wieder auf den Finger setze, vergehen für gewöhnlich ein paar Tage. So kam es. Sind Sie nun zufrieden?"

Rokus Moggenstorm gab zu erkennen, daß er zufrieden war, beendete aber das Gespräch noch nicht.

„Trägt Kastobie die Steine auch innerhalb der Handfläche?" erkundigte er sich weiter.

„Warum soll er? Für ihn ist diese Maßnahme doch überflüssig."

„Das vergaß ich", entschuldigte sich Moggenstorm.

Er hatte noch mehr auf dem Herzen, wollte jedoch die Unterhaltung nicht allzulange ausspinnen. Beispielsweise hätte er gern gewußt, wie es möglich gewesen, daß ihm der Ring auch an den Fingern Kastobies nicht aufgefallen war. Er unterdrückte mit einiger Mühe seine Wißgebierde und glitt in leichte Plauderei über. Van Braam atmete auf.

Sobald Rokus Moggenstorm in das Amt zurückgekehrt war, traf er verschiedene Anordnungen. Unter anderem wünschte er in Erfahrung zu bringen, ob Dirk van Braam, nachdem Jan Klokkers ermordet worden war, bei Pieter ter Poorten, Frischgemüse en gros, geweilt hatte.

Achtes Kapitel

Frau Enny Klokkers wurde nicht verhaftet. Verkroost hatte sich mit Moggenstorm beraten, und man war übereingekommen, die Dame einstweilen nur vorzuführen, um sie zu vernehmen.

Das konnte kein Mißtrauen in ihr wecken. Es war ja natürlich, daß die Polizei der Sache tiefer auf den Grund gehen würde; das Zeugnis der Frau eines der Ermordeten, die sich während der Tat in nächster Nähe aufgehalten hatte, mußte dabei von Wichtigkeit sein.

So empfand es augenscheinlich auch Frau Klokkers. Man hatte sie weich in einen schönen Sessel gedrückt, der Kriminaldirektor saß ihr gegenüber, und um dem Gespräch einen harmlosen Anstrich zu geben, rauchte er langsam seine Zigarre. Rokus Moggenstorm stand etwas verwaist am Fenster, die Arme verschränkt, den blonden Kopf bescheiden gebeugt.

„Ich möchte zunächst", begann Verkroost, „eine Unstimmigkeit aufklären, die mir bei Durchsicht des Protokolls in die Augen gefallen ist. Sie gaben an, gnädige Frau, daß Sie unmittelbar nach dem Knall des Schusses an das Fenster gestürzt seien. — Wir sprechen jetzt von Beginn."

„Möglich. Jedenfalls war ich furchtbar erschrocken und habe mich nicht lange besonnen, ehe ich das Fenster aufriß."

„Gut. Da Ihr Mann nun aber erwürgt worden ist, wie wir festgestellt haben, und naturgemäß erst dann, als er den Schuß abgefeuert hatte, müßten Sie doch geradezu Augenzeuge der Tat gewesen sein."

„Das verstehe ich nicht."

„Bitte, achten Sie auf", sagte Verkroost geduldig. „Ihr Mann schoß. Sie stürzten ans Fenster. Stürzten! Waren also im nächsten Moment da. Erst nachdem er geschossen hatte, wurde Herr Klokkers erwürgt. Sie standen schon am Fenster. Und haben nichts gesehen in der hellen Nacht?"

„Ich habe bestimmt nichts gesehen", versicherte Frau Enny. "Nur undeutlich gewahrte ich eine schwarze Masse auf dem Boden liegen."

„Dann können Sie nicht gestürzt sein. So rasch erwürgt man einen Menschen nicht."

Frau Klokkers wurde unsicher. „Vielleicht ist es eine Minute später gewesen. Vielleicht waren es auch zwei. In meiner Vorstellung habe ich sehr rasch gehandelt. Kann sein, ich täusche mich."

„Aha", machte Verkroost und blies den Rauch der Zigarre behaglich zur Decke, „das klingt schon anders. Etwa zwei Minuten nach dem Schuß haben Sie das Fenster geöffnet, meinen Sie?"

„Ich sage, es würde mich nicht wundern, wenn es so gewesen wäre."

„Zwei Minuten werden meiner Schätzung nach auch verstrichen sein, bis Herr Goslinga mit dem Spazierstock kam . . ."

„Daran erinnere ich mich genau", fiel Frau Klokkers ein. „Herrn Goslinga sah ich kommen."

„So? Dann waren Sie doch wohl langsamer als Sie dachten. Wo befanden Sie sich?"

„Im Wohnzimmer."

„Das liegt nach vorn hinaus?"

„Ja. Die Wohnung ist nur klein. Ein Zimmer nach der Straßenfront; darin hielten wir uns tagsüber auf, und dort schlief auch mein Mann; er hatte eine Couch. Dann ein Schlafzimmer nach dem Garten für mich und meine Tochter. Die Räume sind durch eine Tür verbunden. Küche und Flur liegen an der Seite des Hauses, wo sich auch der Eingang befindet."

„Und Ihr Sohn, der wollte doch auch schlafen?"

„Ugo hatte das Mansardenzimmer. Vom Flur führt eine Wendeltreppe hinauf."

„Alles sehr klar", bestätigte der Kriminaldirektor. „Sie hörten also den Schuß im Wohnzimmer. War die Tür zu Ihrem Schlafgemach geöffnet?"

„Nein."

„Ihre Tochter befand sich ebenfalls im Zimmer?"

„Sie saß und nähte."

„Hatten Sie denn keine Ahnung, wo Ihr Mann war? Verabschiedet hatte er sich doch nicht?"

„Jan war angeblich in die Küche gegangen. Er aß fast nie mit uns zur Nacht und bereitete sich dann später sein Abendbrot selbst."

„Hat die Küche ein Fenster zum Garten?"

„Eins zum Garten und eins nach der Querseite, auf den Gang hinaus, der von der Straße nach hinten führt."

„Ein Geräusch von der Haustür hörten Sie nicht?"

„Ich habe nicht darauf geachtet."

Verkroost machte eine Pause und verschnaufte. Unbeweglich stand Rokus Moggenstorm am Fensterbrett gelehnt.

„Tja", sagte der Kriminaldirektor und drückte seine Zigarre im Aschenbecher aus, „dann kämen wir zum Fall Tiggeloove. Saßen Sie damals auch im Wohnzimmer, als der Schuß fiel?"

Frau Klokkers entgegnete unwillig: „Das war doch viel später in der Nacht. Wir schliefen. Hab' ich übrigens schon ausgesagt. Man hat uns zu der Sache vernommen."

„Weiß ich", winkte Verkroost ab. „Wiederholungen dürfen Sie nicht stören, gnädige Frau, zumal ich es nicht war, der Sie vernahm. Ich möchte da noch einiges wissen. Beispielsweise, ob Sie wirklich schon schliefen."

„Meine Tochter und ich lagen im Bett."

„Das ist nicht dasselbe. Herr Goslinga hat ausgesagt, daß es bis kurz vor zwei Uhr morgens bei Ihnen sehr lebendig war."

„Wir lagen im Bett."

„Ihre Tochter war also auch damals bei Ihnen im selben Zimmer.

„Ich beteure es andauernd!" fuhr Frau Klokkers auf. „Wenn Sie mir nicht glauben, sagen Sie es bitte."

Verkroost erhob sich. „Ich glaube Ihnen nicht", erklärte er hart. „Was soll das heißen."

„Möglich, daß Ihre Tochter auch im Schlafzimmer war. Dann ist sie mitschuldig. Frau Klokkers, Sie haben den Versicherungsagenten Frans Tiggeloove erschossen!"

Die Augen der Dame weiteten sich in panischem Entsetzen. Sie war keines Wortes fähig. Hinter dem Rücken des dicken Kriminaldirektors lächelte Moggenstorm sein schönstes Säuglingslächeln.

Die Briefe. Verkroost zog sie heraus. „Haben Sie die Briefe geschrieben?"

Das konnte Frau Klokkers nicht bestreiten. Aber zu einer vernünftigen Verteidigung fehlten Kraft und Sammlung. Wenn sie kaum zum Sprechen angesetzt hatte, erstarb schon ihre Stimme in einem kläglichen Gewinsel. Alles an diesem Menschen war plötzlich verändert; das Bild der schwergeprüften, duldenden Frau verschwamm. Ratlosigkeit und gräßliche Angst formten ein neues Gesicht, gaben den Händen irre Bewegungen.

„Wenn du dich noch einmal nachts im Garten blicken läßt, schieß' ich dich nieder wie einen tollen Hund", las Verkroost vor. „Ich denke, das läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Legen Sie ein Geständnis ab, Frau Klokkers. Ich rate Ihnen gut. Leugnen verschlimmert Ihre Lage."

„Aber das ist doch . . . hören Sie bitte! . . . Ich kann nicht mehr, ich kann nicht mehr!"

Verkroost blieb äußerlich kalt und ungerührt. „Offenbar haben Sie angenommen, diese Briefe seien verbrannt. Sie bauten wohl sehr auf die Anständigkeit Tiggeloves, nicht wahr?"

„Ich beschwöre Sie . . ." wimmerte Frau Klokkers.

„Hier hilft nur eins: bekennen!" sagte unerbittlich der Kriminaldirektor. „Sie haben Frans Tiggeloove erschossen, weil Sie ihn loswerden wollten. Nicht etwa aus Furcht vor Entdeckung. Darauf deutet der zweite Mord hin, Frau Klokkers. Es nützt Ihnen nichts mehr, sich zu verstecken. Die beiden Mordtaten stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Sie wünschten frei zu sein, um ihren Neigungen leben zu können. Neigungen, die gewiß keine bürgerlichen sind. Daher stifteten Sie Ihren Sohn an . . ."

Mit einem leisen Schrei warf sich Frau Klokkers auf die Lehne des Sessels, fuhr aber sogleich wieder hoch und sprudelte heraus: „Sie sind verrückt! Total verrückt! Mein Junge ist unschuldig. Auch ich hab's nicht getan. Nein! Nein! Bedenken Sie doch, daß mein Mann unser Ernährer war."

„Oh, deshalb . . .", begegnete ihr Verkroost mit einem geringschätzigen Lächeln, „Sie beziehen Witwenpension, außerdem war Jan Klokkers in eine Lebensversicherung eingekauft. Um Ihren Unterhalt brauchte Ihnen nicht bange zu sein."

„Aber es ist trotzdem alles falsch! Sie haben sich verrannt. Glauben Sie mir!"

Der Kriminaldirektor gab Moggenstorm ein Zeichen, worauf dieser das Zimmer verließ. „Vielleicht", wandte sich Verkroost an die Dame, „vielleicht werden Sie williger sein, wenn Ihr Sohn Ihnen gegenübersteht. Wollen sehen."

Frau Klokkers verfiel in ein schluchzendes Weinen. Erregend tickte die kleine Uhr auf dem Schreibtisch des Kriminaldirektors.

Moggenstorm und ein uniformierter Polizist traten ein mit Ugo Klokkers, der Handschellen trug. Die Mutter schloß bei diesem Anblick die Augen, versuchte sich zu erheben, taumelte aber in den Sessel zurück.

„Abnehmen!" befahl Verkroost.

Der Polizeibeamte befreite Ugo von den Fesseln. Es wurde ihm erlaubt, die Mutter zu begrüßen. Zart strich er der zusammengesunkenen Frau über die Schulter. Sie griff nach seiner Hand und hielt sie lange fest. Beide vermieden es, sich anzusehen.

„Ugo Klokkers", sagte Verkroost streng. „Ihre Mutter steht im dringenden Verdacht, den Versicherungsagenten Tiggeloove erschossen zu haben. Er war ihr Geliebter, wissen Sie das?" Ugo stierte den Kriminaldirektor an.

„Sie haben wohl die Sprache verloren? Bech. Hier sind die Briefe Ihrer Mutter an Frans Tiggeloove. Im letzten Brief drohte sie ihm zu erschießen, wenn er sich noch einmal nachts im Garten blicken lasse. Nun?"

Aufrecht antwortete Ugo Klokkers: „Meine Mutter hat Herrn Tiggeloove nicht erschossen."

„Das kann jeder sagen. Sie behaupten ja auch, am Tode Ihres Vaters nicht beteiligt zu sein."

„Bin ich auch nicht!"

„So? Es ehrt Sie, daß Sie Ihre Mutter schützen wollen. Aber die Beweise verdichten sich. Ueberlegen Sie, was Sie tun! Hat Ihre Mutter Sie veranlaßt, den Vater umzubringen?"

„Herr Kriminaldirektor!" schrie Ugo und ballte die Fäuste. Der Schreck über ihn überfallen hatte, bändigte den Zorn.

„Ruhe, junger Mann" sagte Verkroost. „Ich kann mir vorstellen, wie Ihnen zumute ist. Darauf nehme ich größte Rücksicht. Merken Sie aber, bitte, daß nur ein reumütiges Geständnis das Gericht zu einem milden Urteil bewegen wird."

Ugo Klokkers betrachtete eine Weile seine Mutter, die totenähnlich in ihrem Sessel hockte. Dann erwiderte er langsam und bedächtig: „Mit der Ermordung meines Vaters hat unsere Familie nichts zu schaffen. Das kann ich Ihnen auf das bestimmteste versichern."

Verkroost sandte einen kurzen Blick zu Moggenstorm hinüber, der jetzt vor der Tür stand, als müsse er sie bewachen. Ein Lächeln war nicht zu gewahren.

Zum erstenmal, solange er den blonden Jungen kannte, wurde Verkroost unruhig, weil er das Lächeln nicht sah. „Komisch, diese Formulierung", brummte er vor sich hin. „Was verstehen Sie unter Familie?"

„Meine Mutter, meine Schwester und mich."

„Wollen Sie sagen, daß Ihnen ein anderer der vielleicht . . . Beziehungen zu der Familie unterhält, als der Mörder bekannt ist?"

„Nein, das will ich nicht sagen."

„Auch nicht verdächtig?"

„Auch nicht."

Ein Leuchten glitt über die Züge Verkroosts. „Also dann legen Sie die Betonung auf die Ermordung Ihres Vaters. Schön. Und wie war es im Falle Tiggeloove?"

Frau Klokkers stöhnte, schlug die Augen auf und ein verzweifeltes angstvolles Mahnen schien aus diesen Augen auf Ugo Klokkers einzudringen.

Der Sohn zauderte. Dann antwortete er stockend: „Ich kann Ihnen . . . ebenso bestimmt erklären . . ., daß meine Mutter . . . absolut unschuldig ist."

„Sie haben sich verraten!" schoß Verkroost auf den jungen Mann los. „Niemals war es mir so klar, daß Sie Ihre Mutter decken wollen, wie jetzt!"

„Stimmt nicht!" verneinte Ugo energisch.

„Und ich sage Ihnen auf den Kopf zu, daß Ihre Mutter die Mörderin des Frans Tiggeloove ist, und daß Sie es wissen!"

Ugo verlor jede Fassung. „Was ich weiß, Herr Kriminaldirektor, das ahnen Sie nicht."

„Junge!" kreischte Frau Klokkers.

„Die Lebenden haben das Recht vor den Toten", sprach Ugo aufgeregt weiter. „Ich gab mein Wort . . . aber jetzt . . ."

Man hätte es nicht für möglich halten sollen — Frau Klokkers stand mit einem Ruck auf, ganz drohende Erzieherin, und herrschte ihren Sohn an: „Du schweigst!"

„Ich rede", sagte Ugo unbeirrt. „Der Mörder des Herrn Tiggeloove war mein Vater."

Rokus Moggenstorm lächelte erlöst und holte einmal tief Atem. Der Kriminaldirektor war verblüfft. Gewiß hätt' er sich gern hingesetzt, um den tollen Fall zu verdauen; aber Frau Klokkers ließ ihm dazu keine Zeit. Sie fiel zusammen wie ein Sack. Herr Verkroost, schnell beispringend, konnte sie gerade noch fassen; dann kam der Polizist zu Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

...dachten Sie, nach Schweden zurückzukommen? Larsen ...meint, Sie würden mich eventuell begleiten; wir können ...am Horizont verschwunden ist. In keilförmigem Ge...schwader flog schwarze Wildgänse durch das ver...bleichende Licht. Möwicht. Schnell ...

Die verlorene Schachpartie.

Orientalische Humoreske von Hermann Linden.

...verhalten alle diese Argumente dennoch wirkungslos an ...des Kalifen Ohr. ...und er brach auf mit allen seinen vierzig Weibern ...

Reichssender Köln und Deutschlandsender

Vom 29. Januar bis 1. Februar 1939

Sonntag

29. Januar

Reichssender Köln

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetter, Wasserstand.
8.05: Morgenfeier der SA. Das deutsche Gebet von H. Böhme.
8.30: Obergruppenführ. Knickmann spricht zur SA.
8.40: Euch zur Freude und Erbauung. Sonntägl. Musik.
9.20: Heitere Klänge a. Sonntagmorgen.
Darin: Lachender Volksmund.
11.00: Eine Viertelstunde bild. Kunst. Der gotische Stil.
11.15: Das Karussell. Bunte Welt in Wort und Ton.
12.00: Bernhard Ette spielt!
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.10: Musik am Mittag.
14.00: Mittagskonzert d. Reichssenders Köln. Von der „Grünen Woche" in Berlin.
15.30: Fröhlicher Kindernachmittag.
6.00: Musik am Nachmittag.
Darin: 16.40—17.00: Fußball-Länderspiel Deutschland — Belgien in Brüssel.
18.00: Wo bist Du, Kamerad? Rundfunkappell alter Frontsoldaten.
18.30: Der lustige Rätselfunk.
19.00: Der Sonntag im Rundfunkbericht.
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Schöne Stimmen.
20.00: Nachrichten.
20.10: Oeffentliches WHW.-Konzert zum Tag der deutschen Polizei.
In der Pause von 21.00 bis 21.10: Die Polisei — dein Freund.
22.00: Nachrichten.
22.20: Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier. Großer Preis der Nationalsozialistischen Erhebung.
22.30: Tanzmusik der Meisterkapellen.
22.30 3.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Wetterbericht.
Anschl.: Eine kleine Melodie.
8.20: Landvolk kommt in die Stadt.
9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00: Die Wandlung der Herzen. Morgenfeier.
10.35: Franz Völker singt.
10.55: Schaltpause.
11.00: Reichssendung: Deutsche Mädelarbeit.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Fantasien auf der Welte-Kino-Orgel.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
14.00: Sport und Musik.
1. Von der Intern. Wintersportwoche Garmisch-Partenkirchen 1939 usw. 2. Vom Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Belgien in Brüssel. 3. Von der Viererbob-Weltmeisterschaft in Cortina d'Ampezzo.
17.00: Musik am Nachmittag.
18.00: Begegnung mit einem Dichter: Heinz Steguweit.
18.30: Manual Venegas. Fragment einer Oper von Hugo Wolf.
19.00: Musikalische Kleinigkeiten. Als Einlage: Und nächsten Sonntag Wunschkonzert.
19.45: Deutschland-Sportecho.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: 4. Schuricht-Konzert.
In der Pause von 21.00 bis 21.15: Mozart schreibt an seine Frau.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20: Echo vom Internationalen Reit- und Fahrturnier.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00—0.45: Wien singt — Wien tanzt. Heit. Operettenabend.

Montag

30. Januar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Durchsprüche f. d. Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Wetter — Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Musik von Schallplatten.
8.45: Reichssendungen.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik von Schallplatten.
22.30: Nachtmusik und Tanz.
24.00—3.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Reichssendungen zum 30. Januar.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 23.50: Beethoven: 3. Sinfonie (Eroica).

Dienstag

31. Januar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Durchsprüche f. d. Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Freut euch des Lebens!
6.55: Morgenlied — Morgenruf.
7.00: Wetter, Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
8.00: Wetter — Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Zur Berufswahl unserer Mädel.
9.45: Nachrichten.
10.00: Von Pflanzen u. Tieren und vom Brauchtum im Monat Februar.
10.30: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Dienst am Pferd. Vor- und nachmilitärische Ausbildung der Reiter.
11.55: Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Fortsetzung des Mittagskonzertes.
14.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Sendepause.
16.00: Konzert.
Darin: 17.00—17.10: Der Erzähler. Der alte Ring.
18.00: Reichsreferentin d. BDM. Dr. Jutta Rüdiger spricht üb. das Thema „Deutsche Mädelarbeit".
18.15: Totentanz nach einem alten Bild.
18.30: Das täglich'n Brot. Von Bauern Art und Arbeit.
19.00: Spiegel des Lebens.
19.10: Die WHW.-Stunde.
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Neues vom Film.
20.30: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln.
Darin: 22.00: Nachrichten.
22.15: Musik v. Schallplatten.
24.00—3.00: Nachtmusik. 1. Wien singt, Wien tanzt. 2. Unterhaltungskonzert.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Nobel, der König, versammelt einen neuen Hof. Eine Fabel um die Figuren d. WHW.-Reichsstraßensammlung.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
1.00: Sendepause.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.20: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt u. Börsenberichte.
15.15: Im Dreivierteltakt.
15.40: Unfälle im Haushalt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: Musikalische Leistungsschau der Jugend.
18.00: Bunte Bauernbühne der „Grünen Woche".
18.30: Klaviermusik.
18.50: Aus der Rundfunktechnik.
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Das war ein Schlager!
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Klaviermusik.
20.45: Politische Zeitungsschau.
21.00: KdF. — Dopolavoro. Volkslieder diesseits und jenseits der Alpen. — Die KdF.-Sängrgruppe, Gau Berlin.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22.20 bis 22.40: Weltpolitischer Monatsbericht.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00 bis 24.00: Karnevalsklänge aus Alt-Köln.

Mittwoch

1. Februar

Reichssender Köln

6.00: Morgenlied.
6.05: Durchsprüche f. d. Bauer.
6.10: Knie—e beugt!
6.30: Frühkonzert.
Darin: 7.00: Wetter — Nachrichten.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik.
9.30: Etwas f. ängstl. Mütter.
9.45: Nachrichten.
9.45: Nachrichten.
10.00: Karl Loewe, ein Meister der deutschen Ballade.
10.30: Sendepause.
11.45: Ernährungsumstellung auf weite Sicht. Lehren der Grünen Woche.
11.55: Wetterbericht — Marktberichte d. Reichsnährstandes.
12.00: Die Werkpause d. Reichssenders Köln in Verbindung mit der DAF.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert.
4.00: Nachrichten.
14.10: Melodein aus Köln am Rhein.
15.00: Wir treiben Familienforschung.
15.20: Musik von Schallplatten.
15.30: Alle Kinder singen mit: Der Winter ist ein rechter Mann.
16.00: Von Oper zu Oper.
17.15: Das gute Buch.
17.30: Männergesang aus unseren Gauen.
18.00: Zwischenvölkischer Studentenaustausch.
18.20: Bildnisse deutscher Komponisten.
18.40: Im Jahresring. Vorfrühlingszeit!
19.00: Politische Zeitungsschau.
19.15: Musik zum Feierabend. Darin 19.30—19.45: Professor Müller-Blattau spricht über die 5. Sendung unserer Reihe „Aus Lied und Tanz wird Sinfonie".
19.55: Und heute?
20.00: Nachrichten.
20.10: Arbeitsmann u. Arbeitsmaid. Eine frohe Singestunde des RAD., Arbeitsgau 21, und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Bezirk 10.
21.15: Das Schatzkästlein. Paul Heinrich Gehly zum Gedächtnis.
22.00: Nachrichten.
22.15: Musik aus neuen Tonfilmen.
23.00: Musik aus Wien.
24.00—3.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel — Morgenruf — Wetterbericht.
6.10: Eine kleine Melodie.
6.30: Frühkonzert.
Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde.
10.00: Karl Loewe, ein Meister der deutschen Ballade.
10.30: Fröhlicher Kindergarten.
11.00: Normalfrequenzen.
11.15: Deutsch. Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
18.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter-, Markt- u. Börsenberichte.
15.15: Musikalische Kleinigkeiten.
15.40: Als einzige Deutsche in einer japanischen Kleinstadt. Anschl.: Programmhinweise.
16.00: Musik am Nachmittag.
In der Pause von 17.00 bis 17.10: Aus dem Zeitgeschehen.
18.00: Zahlen, die zu denken geben!
18.20: Saxophon und Klavier.
18.45: Die HJ. ist für d. Sportjahr 1939 gerüstet!
19.00: Deutschlandecho.
19.15: Kleine Stücke.
19.30: Die Regensburger Domspatzen singen.
20.00: Kernspruch — Kurznachrichten und Wetterbericht.
20.10: Musik am Abend.
21.00: Aus der weiten Welt. Mikrophone berichten v. Ländern, Menschen, Gedanken und Geschehnissen.
22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten, anschließend Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutsch. Seewetterbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik.

Judenverfolgungen in alter Zeit

England und Frankreich nicht ausgeschlossen – Alte Chroniken berichten

Gouvernantenhafte Politiker im Ausland wetteifern miteinander, den Antisemitismus und seine Folgen für die Juden als eine Erfindung der bösen Nazis hinzustellen. Wenn wir nun aber einmal einen Blick in alte Chroniken werfen, dann müssen wir feststellen, daß bereits Jahrhunderte vor uns alle Völker der Erde, auch die Engländer und Franzosen nicht ausgeschlossen, die Juden verfolgt und vertrieben haben.

Gewissenhaft, wie die Chronisten schon früher waren, haben sie auch aufgezeichnet, aus welchen Gründen die Juden damals verfolgt wurden. Immer bäumten sich die Wirtsvölker der Juden gegen die Ueberheblichkeiten und die Grausamkeiten der jüdischen Parasiten auf, und in zahlreichen Fällen war schon damals der von Juden verübte feige Meuchelmord der Anlaß für die Judenverfolgungen.

Doch lassen wir die Chroniken berichten:

„Im Jahr 414. fiengen die Juden zu Alexandrien in Egypten einen Lermen an, und schlugen bey der Nacht viele Christen todt, weswegen sie alle zur Stadt hinaus getrieben, und bey dem Kayser verklagt wurden. Im Jahr hernach trieben sie im Jüdischen Land großen Muthwillen, verhöneten Christum, schleifften ein Creutz im Koth herum, banden zum Gespött einen Christen-Knaben an dasselbige, wurden dabey je länger je unsinniger, und zerschlugen den armen Knaben dermaßen am Creutz, daß er sterben mußte, daher ihrer viele gefangen, und am Leben gestrafft worden."

Hier taucht also zum erstenmal in einer alten Chronik die Meldung von einem bestialischen Mord an einem Kinde auf. Doch dieser Mord an einem unschuldigen Kinde ist nicht der einzige geblieben. Ausgerechnet in Frankreich kam im Jahre 1180 das sicher nicht unbegründete Gerücht auf, daß die Juden in jedem Jahre zu Ostern ein „Christenkind" zu martern und zu töten pflegten. Das empörte Volk überfiel darauf die Juden und tötete zahlreiche von ihnen. Den Rest setzte die Staatsgewalt in die Gefängnisse. Ihre beweglichen Güter wurden vom Staate eingezogen und zwei Jahre später nahm ihnen der König auch ihre liegenden Güter und verwies sie des Landes.

Ein weiterer Mord ist aus dem Jahre 1250 überliefert, in dem die Juden von Saragossa einen Christenknaben, den ein anderer Jude gestohlen hatte kauften. Dieses arme Kind von sieben Jahren nagelten die vertierten Juden an ein Kreuz und durchstachen es mit einem Spieß.

Und weiter berichtet die Chronik:

„Im Jahr 1475 marterten die verfluchten Juden zu Trident, am grünen Donnerstag den drey und zwantzigsten Mertz, ein armes Knäblein, eines Gerbers Söhnlein daselbst, dritthalb Jahr alt, zu Tode, fast auf diese Weise, wie der Herr Christus gemartet worden. Dergleichen haben sie auch zu Motta in Friaul an einem Kinde gethan, und ob sie wohl ihren Lohn dafür empfangen, so haben sie doch damit zu erkennen gegeben, wie sie gegen uns und unsere Kinder gesinnet seyen, und wie wenig sie verdienen, daß man sie in den vornehmsten Städten, zu der Christen Verderben, mit so großer Sorgfalt handhabe, aufziehen, und als unnütze Kostgänger ernähre."

Hier beklagt sich übrigens der Chronist zum erstenmal über die große Sorgfalt, mit der man die Juden in den großen Städten behandelt, aufzieht und als unnütze Kostgänger ernährt.

Auch England hatte seine Judenverfolgungen. Acht Jahre nach der Ausweisung der Juden aus Frankreich, im Jahre 1190, kam es in England zu Judenverfolgungen, bei denen allein in der Stadt York über 500 Juden mit ihren Weibern und Kindern erschlagen wurden.

Und genau wie noch in unserem Jahrhundert verstanden es die Juden auch früher, mit Geld verlorene Positionen zurückzuerobern. So traten sie im Jahre 1198 an König Philipp von Frankreich heran und boten ihm an, für die durch den Krieg mit England stark abgeschwächte Staatskasse eine größere Summe zu erlegen, wenn er sie wieder ins Land ließe. Der in großen Geldschwierigkeiten befindliche König nahm auch tatsächlich das Angebot der Juden an und gestattete ihnen, sich in Paris und in einigen anderen Städten wieder niederzulassen.

Im Jahre 1395 verbannte König Karl VI. die Juden von neuem aus Frankreich, und im Jahre 1439 werden sie aus Augsburg vertrieben, wozu in der alten Chronik vermerkt wird: „Es wäre gut, daß diese Blutsauger aus anderen Städten, wo sie fast Herren sind, auch hinweg wären." Ebenfalls wegen Wuchers vertreibt man die Juden im Jahre 1492 aus dem Erzbistum Magdeburg und Erzbischof Ernst von Magdeburg verkauft ihre Häuser in der Stadt an die Bürger. Mit dem Erlös aus diesen Verkäufen bezahlt er gemeine Schulden. „. . . und das war wohlgethan", bemerkt der Chronist sehr richtig.

Am 22. August 1614 wurde die Judengasse in Frankfurt am Main erstürmt. Diesem Beispiel der Frankfurter schlossen sich bald darauf die Wormser an, doch lassen wir wieder den Chronisten berichten:

„Dem Exempel der Franckfurter, mit Austreibung der Juden, wovon wir an seinem Ort Meldung gethan, sind die Bürger zu Worms bald nachgefolget. Dann, nachdem die Juden ihrem Brauch nach, bisher die Christen tapfer geschunden, und einen ungewöhnlichen Wucher genommen, so ward endlich von den Bürgern hefftig geklaget, und dieser unbillige Handel bey dem Cammer-Gericht zu Speyer angebracht, welches zwar dem Rath ein Decret zuschickte, daß die Juden nicht mehr als Fünff vom Hundert nehmen sollten, aber die Bürger wollten sich darmit nicht abspeisen lassen, sondern die Juden gar aus der Stadt haben. Sie kamen derohalben an dem Oster-Montag auf dem Marckt, doch ohne Gewehr, zusammen, und verglichen sich miteinander, sie auszutreiben. Zu solchem Ende ward aus jedem Handwerck, deren bey 70. waren, einer abgeordnet, den Juden anzuzeigen, daß sie in einer Stunde ihren Stab weiter setzen, und ihre besten Sachen, was sie könten, mit hinweg nehmen sollten, mit Vermelden, daß das übrige an einem sicheren Ort zusammen gethan, und, bis sie es auch könten abholen lassen, verwahret werden wolte. Dieses war den Juden eine harte Nuß zu beißen, und verursachte groß Heulen und Wehklagen unter ihnen, dennoch aber mußten sie daran, und in der bestimmten Frist die Stadt räumen."

So zieht sich durch die Jahrhunderte ein endloses Band jüdischer Ueberheblichkeit, Habgier und Grausamkeit und auf der anderen Seite eine immer wieder aufflackernde Selbsthilfe der von den jüdischen Blutsaugern gequälten Völker. Nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern wurden die Juden verfolgt, sobald sie eine gewisse, von ihnen brutal ausgenutzte Machtstellung errungen hatten.

Man komme also nicht mit der albernen Phrase, daß die armen Juden nur in Deutschland verfolgt wurden und verfolgt werden. Alle Völker haben schon im Laufe der Jahrhunderte gegen die jüdische Weltpest gekämpft, und alle Völker werden eines Tages wieder gegen diese Weltpest Stellung nehmen müssen, denn der Jude ist und bleibt, was er immer war: Ein reißendes Tier in Menschengestalt.

Seit einem Monat ohne Schlaf

Erstaunliche Folgen eines Schrotschusses

Vor genau einem Monat ereignete sich in der Nähe der jugoslawischen Stadt Batajnica ein schweres Automobilunglück. Ein von einem Belgrader Rechtsanwalt in angetrunkenem Zustand gelenktes Automobil fuhr in eine Gruppe von Bauern, die von der Feldarbeit heimkehrten. Zwei Bauern wurden auf der Stelle getötet, während mehrere andere schwer verletzt ins nächstgelegene Krankenhaus gebracht werden mußten. Als verschiedene unverletzt gebliebene Bauern in ihrer Erbitterung Miene machten, den leichtsinnigen Kraftwagenfahrer und mehrere ebenfalls angetrunkene Autoinsassen zu verprügeln, ergriffen der Urheber und die Beteiligten des Unglücks die Flucht. Als die Bauern die Fliehenden verfolgten, gesellte sich ihnen auch ein Jagdaufseher, der des Weges kam, hinzu. Kurz entschlossen nahm dieser seine Flinte von der Schulter und feuerte den Fliehenden nach. Dabei wurde ein Friseur, der ebenfalls in dem Unglückswagen gesessen hatte, getroffen und durch einen Schrotschuß an der Wirbelsäule verletzt. Nachdem er mehrere Tage im Krankenhaus gelegen hatte, wurde er in seine Wohnung transportiert, wo er noch jetzt im Gipsverband liegt. Die Verwundung als solche ist nicht besonders schwer und der Heilungsprozeß zeigt einen durchaus normalen Verlauf. Eine höchst erstaunliche Folge der Verletzung durch den Schrotschuß ist aber, daß der Friseur von dem Augenblick an, an dem er ins Krankenhaus eingeliefert worden war, kein Auge zugetan hat. Selbst die stärksten Schlafmittel, die ihm von den Aerzten verordnet wurden, zeigten nicht die geringste Wirkung. Der Patient, der seit einem vollen Monat nicht mehr geschlafen hat, ist inzwischen so mutlos geworden, daß er sich mit Selbstmordgedanken trägt.

600mal Blut gespendet

In Rouen ist dieser Tage ein Mann gestorben, der einen seltsamen Rekord hielt: Er hat sich mehr als 600mal zu Bluttransfusionen zur Verfügung gestellt und damit vielen Menschen das Leben gerettet. Eigenartigerweise starb der Mann im Anschluß an eine Blutübertragung. Sehr geschwächt von der Bluttransfusion begab er sich nach Hause und starb nach kurzer Zeit, ohne noch jemand um Hilfe rufen zu können. Der Menschenfreund war erst 46 Jahre alt.